Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 368 **Mittag-Ausgabe.** Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 9 August 1873.

Deutschland.

Berlin, 8. August. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat dem General-Landschafts-Rath, Rittergutsbesitzer v. Müllern auf Soßnow im Kreise Flatow und dem Geheimen Kanzlei-Rath Schulz im Herrenhause den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Sanitäts-Rath Dr. Wetzel zu Wilsnack im Kreise Westpriegnitz und dem Pfarrer Maaß zu Ermersleben im Kreise Halberstadt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; den bisherigen Amtsphysikern Dr. Stieglitz zu Eiterfeld im Kreise Hünfeld und Dr. Scheffer zu Rauschenberg im Kreise Kirchhain, dem Ober-Controleur und Packhofs-Magazinverwalter Heyder zu Danzig, dem Hegemeister a. D. Kmitta zu Polnisch-Neudorf im Kreise Oppeln und dem Buch- und Steindruckereibesitzer Bruns zu Minden den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Schulzen Fleischfresser zu Gramzow im Kreise Angermünde, dem Postgehülfen Carl Gustav Link zu Seeburg im Kreise Rössel, dem Schiffer Nicolaus Nalbach zu Leutersdorf im Kreise Neuwied und dem Tagelöhner Thaddäus Kania zu Strese, im Kreise Meseritz, die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem kaiserlich russischen Obersten von Zur-Mühlen bei der General-Intendantur des Kriegsministeriums, dem kaiserlich russischen Obersten von Wahl, à la suite der Garde-Cavallerie und Adjutant beim General-Feldmarschall Grafen von Berg, und dem Großherzoglich oldenburgischen Geheimen Ministerialrath Selkmann zu Oldenburg den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse; dem kaiserlich russischen Hofrath und Stallmeister Schube zu St. Petersburg den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; den kaiserlich russischen Lieutenants Sergejeff und Timofejeff vom Gendarmerie-Corps den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem kaiserlich russischen Gouvernements-Sekretär Golowkin zu St. Petersburg, dem kaiserlich russischen Collegien-Registrator Dorofejeff daselbst und dem Buchhändler Ernst Steiger zu Newyork den königlichen Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben den königlich preußischen Geheimen Ober-Finanz-Rath a. D. Friedrich Wilhelm Alexander Scheele zum Vorsitzenden des Reichs-Eisenbahnamtes ernannt.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des deutschen Reiches den Kaufmann Friedrich Wilhelm Hennings in Levuka (Insel Ovalau) zum Consul des deutschen Reiches für die Fiji-Inseln ernannt.

Se. Majestät der König hat den in der landwirthschaftlichen Verwaltung beschäftigten bisherigen Regierungs-Assessor Siber zu Stendel zum Regs.-Rath, und den außerordentlichen Professor Dr. Ferdinand Frensdorff zu Göttingen zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der dortigen Universität ernannt.

Der practische Arzt ꝛc. Dr. Scheffer zu Cassel ist zum Kreis-Wundarzt des Stadtkreises Cassel ernannt worden.

Das dem Fabrikanten Wilhelm Rahm zu Stettin unter dem 30. April 1872 auf die Dauer von drei Jahren für den ganzen Umfang des preußischen Staats ertheilte Patent auf eine Kartoffelgrabe-Maschine ist aufgehoben.
(Reichs-Anz.)

= **Berlin**, 8. August. [Die Maß- und Gewichtsordnung. — Lehrerprüfungen. — Capitän Werner. — Die ländlichen Arbeiter.] Obgleich die Maß- und Gewichtsordnung seit geraumer Zeit in Kraft getreten ist, wird es gleichwohl noch weiterer Ausführungsbestimmungen nach einer Richtung hin bedürfen, bezüglich welcher vielfache Anfragen und Beschwerden eingegangen sind. Es betrifft dies das Maß der Biergläser. Man wird sich der zum Theil humoristischen Debatten erinnern, welche im Reichstage bei der Berathung der Maß- und Gewichtsordnung stattfanden, inzwischen aber ziemlich erfolglos blieben. Auch die Einführungsverordnung, welche zur deutschen Maß- und Gewichtsordnung in den einzelnen Bundesstaaten erschien, hatte dem Umstande kein Ende gemacht und Zustände hervorgerufen, welche mit dem Reichsgesetze in Widerspruch standen. In einzelnen Theilen des Reiches haben die Behörden streng auf Beschaffung der Litermaaße für die Trinkgläser gehalten; in anderen hat man sich gegenüber der in Betracht kommenden financiellen Bedenken, welche durch Entwerthung so vieler Trinkgefäße entstehen, nachsichtiger gezeigt. Die großen Ungleichheiten, welche nunmehr entstanden sind, sollen demnächst durch eine allgemeine Anordnung beigelegt werden. — Erhebungen, welche von Seiten des Unterrichtsministers über die Lehrerprüfungen, namentlich über die Ablegung der zweiten Prüfung, fünf Jahre nach der ersten Anstellung, gemacht worden sind, haben ergeben, daß in dieser Beziehung vielfach gegen die Ministerialbestimmungen gefehlt worden ist. Der Unterrichtsminister hat daher angeordnet, daß zunächst diejenigen Lehrer, welche gegenwärtig länger als 6 Jahre in provisorischer Anstellung sich befinden, obgleich sie ihre zweite Prüfung bestanden haben und bezüglich deren keine besondere Verfügung ergangen ist, definitiv angestellt werden, oder ihre Entlassung beantragen sollen. Zu Ende dieses Jahres soll dem Unterrichtsminister über diejenigen Lehrer, deren definitive Anstellung nach sechsjähriger Amtsthätigkeit noch nicht erfolgen konnte, Bericht erstattet werden. — Es ist die Nachricht verbreitet, daß Seitens des auswärtigen Amtes an die europäischen Cabinette eine Erklärung über ihre abweichende Stellung zu dem Verfahren des Capitain Werner in der Vigilante-Angelegenheit erlassen worden sei. Wir hören von unterrichteter Seite, daß die Angabe in dieser Form sich als nicht richtig erweist; vielmehr in dem Verfahren, welches die Regierung gegenüber dem Capitain Werner eingeschlagen hat, die einzige und zwar thatsächliche Kundgebung der von der Regierung eingenommenen Position zu finden sein möchte. — Die Commission zur Berathung der Verhältnisse der ländlichen Arbeiter, welche am nächsten Montag zur Schlußsitzung zusammentritt, wird das Resultat ihrer Berathungen nicht veröffentlichen. Es bestätigt sich vollkommen, was wir darüber gemeldet haben, daß diese Berathungen lediglich einen informatorischen Charakter haben, ja speciell den Zweck verfolgen, einzelnen Ministerien Gutachten über besondere Fragen zu erstatten. Es war dies namentlich für das Ministerium des Innern erforderlich.

[Von den Truppen der Occupations-Armee] treffen morgen, den 9. d. Mts., im Laufe des Tages auf dem Potsdamer Außenbahnhofe hier ein: Um 9 Uhr 20 Minuten Vormittags — der Stab und die 5. Escadron des Pommerschen Dragoner-Regiments Nr. 11; um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags — die 2. Escadron des Pommerschen Dragoner-Regiments Nr. 11 und das Feldlazareth Nr. 4; und um 9 Uhr 30 Minuten Abends — die 3. Escadron des Pommerschen Dragoner-Regiments Nr. 11, sowie das Feldlazareth Nr. 10.

D. R.-C. [Ueber den Gesundheitszustand des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck], sind in letzter Zeit so erfreuliche Nachrichten eingetroffen, daß er zu den besten Hoffnungen berechtigt. Der Reichskanzler, welcher sich bis jetzt mit Staatsgeschäften gar nicht beschäftigt hat, wird nun auch wiederum successive seine regelmäßigen Arbeiten aufnehmen und wird sich zu diesem Behufe in der nächsten Woche der Legationsrath Bucher nach Varzin begeben. Sind wir recht unterrichtet, so dürfte derjenige Gegenstand, welchem der Reichskanzler zunächst wiederum sein Augenmerk zuwenden wird, das Verhältniß sein, in welchem die Monarchie Preußen resp. die Verwaltung Preußens zu der Verwaltung des Reiches zu bringen ist. Es ist diese Frage bereits vor längerer Zeit aufgeworfen worden und auch vielfach ventilirt. Unter dem bisherigen Verwaltungs-Usus bestand so zu sagen, wenn auch nicht eine Vermischung, so doch eine sehr enge Verbindung zwischen der Verwaltung des deutschen Reiches und derjenigen Preußens. Ein und dieselbe Verwaltungsbehörde, ja ein und derselbe Verwaltungs-Beamte hatte oft den Auftrag die sehr häufig divergirenden Interessen des deutschen Reiches und Preußens zu vertreten. Diese Theorie fand und findet sich auch jetzt noch häufig in allen Staatsstellen, von der geringen Function eines Unterbeamten bis hinauf in die höchste Verwaltungsstelle, bis zur Charge eines Ministers; in der geringen Stellung war diese Combination viel eher möglich als in den höheren Stellungen, als bei den höchsten Posten, bei den selbstständigen Ministern. Die Collision, in welche häufig die Interessen des Reiches mit denjenigen Preußens geriethen, wurde namentlich unbequem und störend für die eine oder andere Seite, wenn die Entscheidung von der Ansicht der selbstständigen Ressortminister abhing. Dadurch entstanden die mannigfachen Unbequemlichkeiten, welche in letzterer Zeit Gegenstand unliebsamer Erörterungen in dem preußischen Ministerium wurden, welche vielfach Gegenstand der Erörterung in der Presse waren und welche schließlich zu dem eigenthümlichen Verhältniß geführt haben, daß der erste Beamte des deutschen Reiches in dem preußischen Ministerium die zweite Stellung erst einnimmt. Daß dieser Zustand nicht länger andauern kann, daß ein modus vivendi gefunden werden muß, unter dem es möglich ist ein gedeihliches Zusammenwirken beider Behörden zu erreichen — das ist schon längst gefühlt und auch ausgesprochen worden. Nur die Frage, wie das zu ermöglichen, ist bisher noch eine offene geblieben. Niemand aber dürfte wohl das Mißliche dieses obwaltenden Verhältnisses mehr empfunden haben und noch empfinden als gerade der Reichskanzler selbst und an ihn tritt deshalb die Forderung zuerst heran, hier Abhilfe zu schaffen, einen Weg ausfindig zu machen, durch welchen es möglich wird, eine vollständige Trennung der Reichsverwaltung von derjenigen Preußens herbeizuführen, ohne daß durch dieselbe dem einen oder dem anderen Staatsverbande irgend eine Schädigung zugefügt werde. Wie es heißt, wird diese Frage es sein, deren Lösung der Reichskanzler sich zunächst zur Aufgabe gestellt hat.

D.R.C. [Austritt aus der Kirche.] Zur Ausführung des Gesetzes vom 14. Mai d. J., den Austritt aus der Kirche betreffend, ist seitens des Justizministers eine allgemeine Verfügung ergangen, nach welcher es fortan zur Aufnahme der Austrittserklärung der Anberaumung eines besonderen Termins nicht mehr bedarf, es vielmehr den Antragstellern freistehen soll, sich an jedem Geschäftstage, welcher in die von dem Gesetze § 2 bestimmte 14tägige Frist fällt, zur Abgabe der Austrittserklärung an der Gerichtsstelle zu melden; den Gerichtsbehörden ist jedoch überlassen worden, für jede Woche einen bestimmten Geschäftstag zur Aufnahme solcher Erklärungen festzusetzen, welcher zur Kenntniß des Publikums zu bringen ist.

[Cholera.] Nachdem hierselbst der Ausbruch der Cholera amtlich constatirt, ist durch Befehl des General-Commandos des Garde-Corps die Zahlung der sogenannten Cholera-Zulage von 3 Pf. pro Kopf und Tag für die Gardetruppen der hiesigen Garnison angeordnet worden.

[Kriegsentschädigung.] Gestern Abend traf mit der Anhalter Bahn ein vom Kaiserlichen Ober-Präsidium des Elsaß aus Straßburg instradirter Kriegs-Entschädigungsgelder-Transport von 20 Millionen Francs auf dem Anhalter Bahnhof hierselbst ein; derselbe wurde während der Nacht durch eine vom 2. Garde-Regiment z. F. commandirte Mannschaft militärisch überwacht und heute früh in Wagen nach der Münze transportirt, woselbst der Transport an das Reichs-Münz-Depot zur Abgabe gelangte.

Kiel, 6. August. [Die dänische Agitation in Nordschleswig.] Berichte, welche der „K. Z." von politischen Freunden aus Nordschleswig zugehen, melden, daß die dänische Agitation dort wieder mit größerer Kühnheit und Zuversichtlichkeit betrieben wird. Am 4. Abends ist die Haderslebener Industrieausstellung nach 51tägiger Dauer geschlossen worden. Der Schlußact scheint dazu bestimmt gewesen, dem ganzen Unternehmen ein deutlicheres Gepräge einer politischen Demonstration zu verleihen, und ist deshalb in nicht ganz friedlicher Weise verlaufen. Die Schlußrede des Vorsitzenden, Herrn Aggersbord, hat nämlich den Polizeimeister Chemnitz veranlaßt, mit einem energischen „Halt" einzuschreiten, um die Fortsetzung der Rede zu inhibiren, worauf er sofort die Versammlung für aufgehoben erklärte und die Anwesenden — etwa 1000 Personen — aus Garten und Wirthschaftslocalitäten durch die Gensdarmerie entfernen ließ. Diejenige Äußerung des Festredners, bei welcher der Polizeimeister einschritt, lautet „Dannevirke" zufolge:

„Daß ein solches Resultat" (Deckung der Ausgaben und Ueberschuß zu dem wohlthätigen Zweck der Errichtung einer Heimath für alte, würdige Bürger der Stadt) „erreicht ist, verdanken wir nicht nur der nordschleswig'schen Bevölkerung, sondern auch zum großen Theil unsern Brüdern jenseits der Grenze, die vor 9 Jahren zwischen ihnen und uns gezogen ward. Sie haben in sehr großer Zahl sich eingefunden und dadurch bekundet, daß ihre Sympathie und ihr Mitgefühl uns gegenüber noch ebenso lebendig ist, als früher; hoffentlich haben sie auch durch ihren Besuch bei uns den Eindruck davon getragen, daß unsere Herzen für sie so warm wie jemals schlagen, und daß wir nie die Hoffnung auf Wiedervereinigung aufgeben können oder wollen."

Weiter gelangte Herr Aggersborg nicht, aber die heutige Nummer der „Dannevirke" bringt den ziemlich unschuldigen Rest der unterbrochenen Rede. Das Auftreten des Polizeimeisters war doch nicht ausschließlich durch die citirten Worte hervorgerufen, denn schon früher hatte der Redner u. A. erklärt, daß das Comité, obwohl ursprünglich das Unternehmen keinen eigentlich politischen Character tragen sollte, doch jetzt in seiner Mehrheit, nachdem die angeblich die Regierungsansichten vertretende Presse die Ausstellung als eine dänische, politische Demonstration gestempelt und ihr sogar das Prädicat raffinirt beigelegt hatte, nichts gegen eine solche ihr — wahrscheinlich auch von den hohen Autoritäten — zugeschriebene Bedeutung einzuwenden habe. Die Räumung der Localitäten scheint indessen verhältnißmäßig ruhig vor sich gegangen zu sein, wenigstens ist nur eine Person verhaftet worden. Auch die spätere polizeiliche Bewachung der „Harmonie" (Local der dänischgesinnten Bürger) und kleinerer Wirthschaften verlief fast resultatlos. — Ein Verbot des Polizeimeisters von demselben Abend gegen jede über die Rücklieferung der ausgestellten Gegenstände hinausgehende Thätigkeit des Comités hat er am folgenden Tage dahin modificirt, daß z. B. die beabsichtigte Auction unter gewissen Bedingungen stattfinden dürfe. Natürlich sieht die „Dannevirk" hierin ein Zugeständniß, daß die Polizei ihre Competenz überschritten hat, doch bleibt sie für diese Behauptung den Beweis schuldig. Wir selbst sind nach den einseitigen dänischen Berichten nicht im Stande zu beurtheilen, ob die Haderslebener Polizeibehörde sich streng in den Grenzen ihrer gesetzlichen Befugniß gehalten hat. Jedenfalls giebt auch dieser Fall keine passende Illustration zu dem bekannten Bismarck'schen Wort, daß die nordschleswigschen Dinge „durch Liegenlassen besser werden." In den Herzogthümern herrscht vielmehr die Ueberzeugung, daß die nordschleswig'sche Frage eines baldigen formellen Abschlusses bedarf, um zu einigermaßen erträglichen Zuständen im äußersten Norden Deutschlands zu gelangen.

Vom Rhein, 4. Aug. [Zur Stimmung des katholischen Clerus] bringt ein Correspondent der „Köln. Ztg." einige beachtenswerthe Mittheilungen, die er einem Gespräch von vier geistlichen Herren, zwei älteren und zwei jüngeren, entnommen. Dieselben unterhielten sich über die gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse um so ungenirter, als sie den Correspondenten und seinen allerdings nichtdeutschen Reisegefährten nach ihrer Unterhaltung in hier ungewohnter Sprache für ungefährliche Zuhörer hielten. „Recht scharfe Urtheile voll ernstesten Tadel — so berichtet der Schreiber dieser Zeilen — wurden von den offenbar freundschaftlich mit einander vertrauten Herren laut über die Jesuiten, deren bösen Einfluß auf den Papst u. s. w. Der offen ausgesprochenen Beschuldigung unchristlicher Fahnenflucht gegen die Bischöfe, die vor und auf dem Concil gegen die Infallibilität gestritten und nachher derselben sich unterworfen, wurde allerdings von einer Seite die Pflicht kirchlichen Gehorsams etwas schüchtern entgegen gestellt, jedoch nicht ohne zu meinem größten Erstaunen bei den jüngeren Herren eine wahre Sturmfluth von biblischen und den bedeutendsten Kirchenlehrern entlehnten Einwendungen hervorzurufen. Das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit wurde ohne Umschweif unsinnig und die Lehre Christi verhöhnend genannt, merkwürdigerweise aber sogar hinzugefügt, daß es eine durchaus logische Consequenz des Jesuitismus sei. „Kann der Altkatholicismus, den ich um des Risses willen beklage, den er in die Kirche bringen muß, an sich verworfen werden?" fragte der Eine. Können wir es den Protestanten, fügte der Andere hinzu, verübeln, wenn sie der katholischen Kirche vorwerfen, daß sie das Christenthum in Marienthum verwandelt habe und den Cultus eines römischen Dalai-Lama anbahne? Wird man nicht Seitens des Dr. Falk behaupten können, daß die neuen Kirchengesetze eine Vertheidigung des Christenthums gegen seine Unterdrückung durch Rom zum Zwecke haben? so wurde von dem ältesten der Herren gesagt, welcher hinzufügte: „In meiner ganzen Gemeinde glaubt kein Mensch an die Unfehlbarkeit, und wenn ich nicht selbst davon schwiege, so wäre meine Stellung längst unhaltbar geworden." Man sprach verwundernd sich darüber aus, daß in dem officiellen kirchlichen Blatte der Kölner Diöcese nicht mehr die Versetzungen und neuen Anstellungen der Geistlichen bekannt gemacht würden und vermuthete, daß dies geschehe, um die Ausführung des betreffenden neuen Gesetzes dem Oberpräsidenten zu erschweren. Auch äußerte Einer, der Herr Erzbischof beabsichtige die neu zu weihenden Priester alle gleichzeitig, ohne an die Gesetze sich zu kehren, anzustellen, um dann durch die an möglichst zahlreichen Orten zu gleicher Zeit hervorzurufenden Conflicte den Eclat desto großartiger zu machen."

Köln, 8. Aug. [Eugenie.] Gestern Abend 10 Uhr traf die Kaiserin Eugenie von Arenenberg hier ein; nach nur dreiviertelstündigem Aufenthalte setzte dieselbe ihre Reise alsbald nach England fort.

Koblenz, 8. Aug. [Ihre Maj. die Kaiserin] hat gestern der hier eingetroffenen verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz einen Besuch gemacht und später dem Concert in den Rheinanlagen beigewohnt.

Gotha, 5. August. [Besuch des Thronfolgers.] Hier erwartet man in einiger Zeit den Besuch des Herzogs von Edinburg. Von Seite der Regierung ist ein festlicher, der Residenz unseres künftigen Herzogs würdiger Empfang in Aussicht genommen; städtischerseits sind dagegen noch keine Beschlüsse gefaßt. Die Begeisterung im Ländchen für den künftigen Regenten scheint übrigens nicht sonderlich zu sein. Die Kühle der Koburger und Gothaer gegen den verfassungsmäßig ausersehenen Landeserben erklärt sich aus der Besorgniß, daß der englische Prinz die Regierung der ihm persönlich ziemlich fremd bleibenden Herzogthümer ganz und gar zur Nebenbeschäftigung machen werde, wie gegenwärtig umgekehrt die Staatsbeamten in den Actiengesellschaften Nebenämter finden, während die Kostspieligkeit der Duodez-Staatsverwaltung sich damit wahrscheinlich nicht mindern, sondern steigern würde.
(H. C.)

** **Frankfurt**, 7. August. [Wahlverlegenheiten.] Wohl in keinem Wahlbezirk des deutschen Reiches ist die Schwierigkeit einen passenden Candidaten für die liberale Partei zu finden, so groß, wie hier in Frankfurt. Ob nationalliberal oder fortschrittlich — diese Frage kommt hier erst in zweiter Linie in Betracht, die Hauptsache ist, ein „berühmter Mann", denn ohne einen solchen würden die Frankfurter Wähler sich eher der Gefahr aussetzen, einen ganz absonderlichen Abgeordneten zu wählen, wenn sie nur dadurch zugleich der Eventualität entgeben, einen Abgeordneten in den Reichstag zu senden, von dem die Welt nicht spricht. Wie ich Ihnen vor einigen Wochen schrieb, glaubte man in Virchow den Mann entdeckt zu haben, der alle Wünsche der hiesigen Wähler befriedigt, und ich glaube auch in der That, daß der berühmte Parteiführer hier eine große Majorität erzielt hätte, aber leider hat sich der Zweifel, welchen ich von vornherein äußerte, als begründet erwiesen, ob nämlich Virchow ein auf ihn gefallene Wahl auch annehmen werde. Wie ich Ihnen aus guter Quelle mittheilen kann, hat Virchow auf eine an ihn gerichtete Privat-Anfrage von fortschrittlicher Seite in ganz bestimmter Form ablehnend geantwortet, Frankfurt befindet sich also heute wieder in derselben Lage, wie vor 4 Wochen: als Wahlbezirk, der einen Candidaten sucht. Die hiesigen Wahlheißsporne haben sich zwar schnell zu helfen gewußt, indem sie einfach einen andern sehr bekannten Parteiführer, der etwas mehr nach rechts hin zu suchen ist, auf den Schild erhoben haben. Ich kann aber zugleich hinzufügen, daß ich die Zustimmung des neuen Auserkornen zu der Candidatur für Frankfurt noch für bei Weitem unwahrscheinlicher halte, als mir die Virchow's schien. Blos aus dem Grunde, um mich nicht dem Vorwurf auszusetzen, daß der Plan durch vorzeitige Veröffentlichung gescheitert ist, verschweige ich den Namen des neuen Candidaten. Charakteristisch für die hiesigen Zustände ist es, daß schon hie und da

die Aeußerung laut wird: „Wenn wir nicht sehr geschickt und vorsichtig operiren, so wäre es nicht unmöglich, daß Sonnemann wieder gewählt würde." Der Einfluß dieses Mannes ist in Börsenkreisen so groß, daß die internationalen Liebhabereien des Eigenthümers der „Frankfurter Zeitung" seinen Anhang bis dahin noch nicht wesentlich zu lichten vermochten; es bedarf deshalb eines bedeutenden moralischen Druckes um diesen Anhang lahm zu legen und der ist nur durch Aufstellung eines sehr hervorragenden Mannes als Candidat zu erzielen. Wie sehr gerade dieser Moment hier in Betracht kommt, mögen Sie daraus ersehen, daß in neuester Zeit in preußenfreundlichen Kreisen vielfach der Name Madai genannt worden ist, als der eines Mannes, den man in Frankfurt mit Erfolg als Reichstagscandidaten aufstellen könnte. Die politische Parteifarbe ist den hiesigen Wählern, wie Sie hieraus ersehen mögen, der Majorität nach Nebensache, wenn nur der Mann, der Frankfurt vertritt, einen Namen hat. Natürlich sind solche Verhältnisse nicht dazu angethan, Candidaten anzulocken oder zu ermuthigen; andererseits aber kommt wieder Alles darauf an, einen Mann zu finden, der im Stande ist, gegenüber Sonnemann das nöthige Gegengewicht auszuüben. Es ist eine traurige Situation, die ich Ihnen da schildere, aber sie ist dennoch wahrheitsgetreu, und daß sie es ist, muß um so mehr dazu treiben, alle Kraft anzustrengen, um in Frankfurt einen liberalen Reichstags-Abgeordneten durchzubringen.

Darmstadt, 8. Aug. [Der Zusammentritt der Landessynode] ist, der „Darmstädter Zeitung zufolge, auf den 9. September zu erwarten.

Stuttgart, 8. Aug. [Der hiesige Gemeinderath] hat heute beschlossen, eine Volksfeier des 2. September unter Leitung der städtischen Behörden zu veranstalten und den Bürgerausschuß zur Zustimmung zu diesem Beschlusse einzuladen.

Straßburg, 5. August. [Beschlagnahme.] Das „Elsasser Journal" schreibt: Vor einigen Tagen meldete man von der französischen Grenze bei Belfort die Beschlagnahme einer Nummer des in Mühlhausen erscheinenden „Idustriel alsacien", ohne daß man beim Durchlesen dieser Nummer einen Grund hätte auffinden können, um eine solche Maßregel zu erklären. Ein Note in der folgenden Nummer der besagten Zeitung sprach die Hoffnung aus, daß die Beschlagnahme sich auf diese einzelne Nummer beschränken würde; der Redacteur erklärte zu gleicher Zeit, es sei ihm unmöglich den Grund einer solchen strengen Maßregel zu errathen. Diese Hoffnung sollte aber zu Schanden werden, wie die zahlreichen Freunde und Leser des „Industriel" aus einer neuen und größeren Note ersehen können. Es erhellt aus derselben, daß diese Mülhauser Zeitung in Frankreich definitiv durch einen Beschluß des Ministeriums verboten ist; überdies hat die Direction der Zeitung nur auf indirectem Wege die willkürliche Maßregel erfahren, die man gegen sie ergriffen hat, denn eine officielle Mittheilung wurde ihr hierüber nicht gemacht. Bemerkenswerth sind die Gründe, denen der „Industriel" selbst die Maßregel zuschreibt. Nachdem er sich auf die gemäßigte Sprache berufen, die er sich immer auferlegte, wenn er die Thaten der Regierung vom 24. Mai beurtheilte, sagt er: „Was man mit unserer Zeitung in die Acht erklärt, das ist die eigenste Stimmung des Elsasses; man will verhindern, daß der Wiederhall unserer Ansichten, unserer Wünsche nach Frankreich eindringe; man befürchtet den republikanischen Einfluß unserer Provinz; man ist bestürzt über den Scharfblick, mit welchem man die Handlungen einer beim Volke unbeliebten Versammlung beurtheilt; um einen lästigen Beobachter los zu werden, dessen Sprache „die ehrlichen Leute" stört, hält man an der Grenze wie einen Missethäter eine Zeitung an, die einfältig genug gewesen war, zu glauben, daß, als aus dem Elsaß kommend, sie Anspruch auf einige Berücksichtigung und auf das Wohlwollen aller Franzosen habe."

Oesterreich.

Wien, 8. August. [Der Schah von Persien] ist heute Vormittag von Laxenburg über den Brenner und Brindisi nach Konstantinopel abgereist. Der Kaiser verabschiedete sich in Laxenburg von demselben und begleitete ihn bis zu dem Bahnhofe.

Frankreich.

* **Paris**, 6. August. [Zur Fusion.] Von einem sehr vertrauenswürdigen Gewährsmanne, der sich augenblicklich in Wien befindet, erklärt der „Soir" folgende Mittheilung über den Besuch des Grafen von Paris bei dem Grafen Chambord erhalten zu haben: „Die vorläufigen Fragen der Form und Etiquette, welche dieser Besuch anregte, sind verhandelt und erledigt worden; aber an eine wirkliche Verständigung, an eine Fusion, um das Kind beim rechten Namen zu nennen, ist darum doch nicht zu glauben. Der Graf von Chambord hat gar nicht die Absicht, seine bisherige Haltung zu ändern, und andererseits wissen wir, daß der Graf von Paris darauf besteht, daß sein Besuch den Charakter einer persönlichen Höflichkeitsbezeigung bewahre. In anderen Wort n, der Graf von Paris hat nicht die Absicht, durch seinen Besuch bei seinem Vetter die Politik des Landes irgendwie zu engagiren, selbst nicht in Hinsicht auf eine etwaige Wiederherstellung der constitutionellen Monarchie. In den Augen des ältesten Sohnes des Herzogs von Orleans ist jede monarchische Restauration den von der constituirenden Versammlung aufgestellten Bedingungen untergeordnet." Und trotz des Sieges der vielköpfigen Coalition über die Republik des Herrn Thiers sind die monarchischen Trauben in Frankreich gar sauer. — Der „K. Z." schreibt man: „Was die Fusion anbelangt, so glaubt man an ihre Verwirklichung nicht recht, weil der Graf von Chambord nicht die geringste Concession machen will und man es für unmöglich hält, daß der „junge Mann" — so nennt das „XIX. Siècle" den Grafen von Paris — sich so weit vergessen wird, die ganze Vergangenheit seiner Familie zu verleugnen und sich reumüthig zu den Füßen des Wunderkindes, wie man unter der Restauration Chambord nannte, werfen wird, um für die Sünden seines Großvaters und Urgroßvaters Verzeihung zu erflehen. Selbst wenn er sich dazu verstände und die Fusion zu Stande käme, so würde sie der Aussicht auf praktischen Erfolg schon deshalb bar sein, weil nicht allein die Bonapartisten, sondern auch ein guter Theil der Orlianisten sofort von der Coalition abfallen würden.

[Der Graf von Saint Vallier,] der Bevollmächtigte beim deutschen Hauptquartier, kommt morgen nach Paris, wo er 24 Stunden verweilt, um sich dann nach Verdun zu begeben. Derselbe hat hierher berichtet, der General Manteuffel habe sich gegen mehrere französische Beamte geäußert, daß ohne Herrn Thiers die Räumung zum wenigsten 6 Monate später erfolgt wäre. In Versailles machte dieses natürlich böses Blut, zumal die Nancyer Zeitungen dieses vernommen und natürlich nicht verfehlen, es in die Oeffentlichkeit zu bringen.

[Der Maire von Nancy] hat folgendes Schreiben an ein Journal dieser Stadt gerichtet:

„Herr Redacteur! In Folge der Räumung unserer Stadt vielfach in Anspruch genommen, konnte ich Ihnen nicht früher nachstehende Bemerkungen zukommen lassen hinsichtlich des vom General Manteuffel den Spitälern von Nancy gemachten Geschenkes von 20,000 Francs. Es ist mir sehr daran gelegen, die Lage genau zu präcisiren, um jede Zweideutigkeit zu beheben. — Herr d'Haussonville, im Glauben, daß General Manteuffel 20,000 Francs dem Municipalrath anbot, dachte, dem Maire von Nancy eine gleiche Summe anbieten zu müssen, mit der Bitte, dieselbe an die Armen von Metz durch den erwählten Municipalrath dieser Stadt vertheilen zu lassen. — Dieses Anerbieten bezweckte, wie man sagte, dem Municipalrath von Nancy zu gestatten, die Gabe des deutschen Generals anzunehmen. — Herr d'Haussonville war jedoch schlecht berichtet. General von Manteuffel hat nicht dem Municipalrath von Nancy 20,000 Francs angeboten, und dieser hatte sie daher auch nicht anzunehmen. — General von Manteuffel erinnerte sich, wie er mir am 23. Juli schrieb, wie sehr die Spitäler während der Dauer des Krieges ein Muster christlicher Liebe waren und welche sorgsame Pflege die zahlreichen kranken oder verwundeten deutschen Soldaten in ihnen fanden. Er drückte daher den Wunsch aus, diesen Anstalten seine lebhafte Erkenntlichkeit zu beweisen und in diesen Ausdrücken wurde den Spitälern das Anerbieten von 20,000 Fr. gemacht. — Die Verwaltung der Spitäler, deren einzige und kostbarste Belohnung das Bewußtsein der erfüllten Pflicht war, war der Meinung, ein den Unglücklichen gemachtes großmüthiges Geschen: nicht ablehnen zu dürfen. Ebenso wie die Pflege von deutschen Kranken und Verwundeten durch Franzosen ein Ausfluß jener internationalen Tugend, der Gleichachtung aller Leidenden ist, ebenso glaubte die Hospizverwaltung, daß die Wohlthat in diesem Falle keine Nationalität habe. Sie hat daher das Geschenk angenommen so wie es geboten worden, ohne jeden Hintergedanken, wie es schicklich war, eine Wohlthat anzunehmen, welche von keinem anderen Gedanken als dem des Edelmuths inspirirt war. — Die Commission der Spitäler hatte daher zur Rechtfertigung ihres Entschlusses nicht nöthig, denselben von einer den deutsch gewordenen Unglücklichen jenseits der Grenze zuerkannten Compensation abhängig zu machen. Unter solchen Umständen glaube ich nicht, ein Mandat annehmen zu dürfen, welches mir Herr d'Haussonville im Hinblick auf Eventualitäten, die nicht eingetroffen sind, übertragen wollte. — Die Unglücklichen zu unterstützen, welche annectirt wurden und nicht den Boden verlassen konnten, welcher durch die in Folge eines unglücklichen Krieges dem trauernden Vaterlande aufgezwungenen Verträge fremdes Territorium geworden ist, — dies ist ein edler Gedanke, dem jeder Franzose zustimmen wird, den Herr d'Haussonville direct realisiren kann, der aber in keiner Weise mit dem Geschenke zusammenhängt, welches unter den eben erwähnten Umständen unsern Hospitälern gemacht wurde. — General Manteuffel gab dabei nur einem Gedanken der Wohlthätigkeit Folge; er wiederholte mir dies immer wieder und ich ließ um so leichter mich davon überzeugen, als ich von zahlreichen Wohlthaten weiß, welche während der Occupation von Nancy von Herrn und Frau von Manteuffel mit der größten Discretion und oft unter dem Schleier der Anonymität erwiesen wurden. Jetzt wo der Oberbefehlshaber der deutschen Armee definitiv unsere Stadt verlassen hat, liegt es mir am Herzen, ihm die verdiente Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihm hier öffentlich zu wiederholen, was ich die Ehre hatte ihm persönlich zu sagen, nämlich, daß er während der ganzen Dauer der Occupation oft mehr mit dem Herzen, als nach der Strenge seiner Rechte regierte, wofür ich ihm meinen aufrichtigsten Dank ausgesprochen habe. — Unter diesen Umständen mußte ich Herrn d'Haussonville und dem Comite, welchem er präsidirt, antworten, daß ich unmöglich die Mission, die er mir anvertrauen wollte, übernehmen könnte, da dieselbe den Charakter des Geschenkes so wie seiner Annahme entstellt hätte. Allein ich habe ihm die Existenz von zahlreichen bedürftigen Elsaß-Lothringern in Nancy signalisirt, die durch Auswanderung und Option Franzosen geblieben sind. Ich habe ihn von dem Bestande unserer Localcomite's in Kenntniß gesetzt, namentlich eines Comite's von barmherzigen und opfermüthigen Damen, dessen Hilfsquellen erschöpft sind im Augenblick, wo in Folge des herannahenden Winters die Bedürfnisse größer werden, und welches daher eine Gabe benöthigt, die ich in diesem Falle das Vergnügen hätte, annehmen zu können.

Genehmigen Sie rc. Der Maire von Nancy: Bernard."

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 6. August. Das Haus der Lords trat gestern um 2¼ Uhr zusammen, aber es verstrich fast 1½ Stunde, ehe die Schluß-Ceremonie der Session ihren Anfang nahm. Gegen 4 Uhr nahmen die mit der Prorogation des Parlaments beauftragten königlichen Commissare ihre Plätze vor dem Throne ein, und nachdem die Mitglieder des Hauses der Gemeinen nach dem Hause der Lords entboten worden waren, wurde der Bill, welche das Jahrgeld des Herzogs von Edingbourgh erhöht, sowie mehreren anderen Bills die königliche Sanction ertheilt, worauf der Lordkanzler die Botschaft der Königin verlas. Alsdann erklärte der Lordkanzler im Namen der Königin das Parlament big zum 22. October für prorogirt.

[Im Unterhause] gingen der Vertagung mehrere Interpellationen voraus. H. B. Sheridan erkundigte sich beim Unterstaats-Secretär für auswärtige Angelegenheiten, ob irgend welche Mittheilung von der Regierung Mexikos oder durch den bei dieser Regierung accreditirten Vertreter irgend einer freundschaftlichen Macht bezüglich der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit diesem Lande eingetroffen sei, und wenn nicht, ob, in Anbetracht dessen, daß die Regierung des Earls von Russell das Anerbieten der Verein. Staaten von Amerika, mit den englischen Bondsbesitzern abzurechnen, ablehnte, und dadurch die Schuld für Staatszwecke gebrauchte, die jetzige Regierung bereit sei, Schritte zum Schutz des Eigenthums englischer Gläubiger in Mexiko zu ergreifen. Lord Enfield erwiederte, daß Ihrer Majestät Regierung in dem gegenwärtigen Stande der Beziehungen mit Mexiko nicht vorbereitet sei, irgend welche Schritte diesem Lande gegenüber betreffs britischer Forderungen irgend welcher Art zu ergreifen. Sheridan kündigte hierauf an, er werde Anfangs nächster Session die Ernennung eines Sonderausschusses beantragen, der über die ganze Frage der ausländischen Anleihen Erhebungen anstellen soll. Auf Befragen Marsie's erklärte Lord Enfield, daß Herr Webster nicht officiell autorisirt sei, die britische Patentgesetz-Commission auf dem internationalen Patentgesetz-Congreß in Wien zu repräsentiren.

Erst gegen 4 Uhr, verursacht durch die verspätete Ankunft der Königl. Commission von Osborne, wurde das Haus durch den Träger des schwarzen Stabes nach der Pairskammer entboten, woselbst die Vertagung des Parlaments vor sich ging.

[Zweitausend Postbriefträger und andere Post-Subaltern-Beamte] marschirten gestern unter dem Vorantritt von Musikchören vom Cavendish-square nach dem Cannon-street-Hotel, woselbst ein Meeting zu Gunsten der Abhülfe ihrer Beschwerden gehalten wurde. Sir John Bennett führte den Vorsitz und erläuterte in kurzen Worten die Lage der Postbeamten. Im Hinblick darauf, daß das Reinerträgniß der Post jährlich 2½ Millionen Pfund Sterl. betrage, meinte er, sei eine Erhöhung ihrer Gehälter um 20 Procent wohl statthaft. Auf Antrag von M'Cullagh Torrens, Unterhausmitglied für den hauptstädtischen Bezirk Finsbury, wurde eine Resolution angenommen, welche erklärt, das Meeting bedauere, daß die Regierung es ablehnte, die Gehälter der subalternen Postbeamten zu erhöhen, und urgire die Lords des Schatzamtes, angesichts der wachsenden Unzufriedenheit im Lande, ernstlich die Nothwendigkeit, der Petition der Postbeamten ohne Zögern zu willfahren.

Asien.

Persien. [Ueber die Stellung der Christen in Persien.] sind dem „Friend of India" aus authentischer Quelle folgende Einzelheiten zugegangen. Die christliche Bevölkerung des genannten Landes zählt etwa 25,000 Armenier und ebenso viele Nestorianer. Von der armenischen Bevölkerung koncentriren sich 6000 auf Tabriz hauptsächlich und Julfa in der Nähe von Ispahan. Der Rest treibt Landbau in den Provinzen Ispahan, Irak und Azerbijan. Die Armenier haben gegenwärtig keine Verfolgungen wegen ihres Glaubens zu erdulden und die Nestorianer sind vom Militärdienst ausgenommen. Indessen sind Christen ganz denselben ungesetzlichen Erpressungen ausgesetzt wie die mohamedanischen Bauern in Persien. Die Nestorianer sind insofern ungünstiger gestellt, als sie viel von ihren Landwirthen den Häuptlingen der Affsharen zu erleiden haben. Ihre Aecker befinden sich in der Nähe von Orumiah und Salmas. Auf der Ebene von Orumiah liegen etwa 300 Dörfer, von denen vierzig von Nestorianern sechzig von Christen und Mohamedanern und die übrigen von Mohamedanern ausschließlich bewohnt sind. Die Affsharen gestatten sich die ärgsten Bedrückungen und Erpressungen Christen wie Muselmännern gegenüber. Was die Gelderpressungen anbetrifft, so ist keine Abhülfe zu erwarten, ehe nicht die ganze Finanzverwaltung des Landes und die Art der Steuereintreibung entschieden reformirt worden sind. Früher hatten die Christen in Orumiah sich noch über andere Gewaltakte zu beklagen und namentlich darüber, daß Mädchen der Nestorianer oft gezwungen wurden, zum Islam überzutreten. Aber das Auftreten der amerikanischen Missionäre und strenge Bestrafungen haben ihren Erfolg gehabt. Es ist den Christen in Persien gestattet, ihre Religion zu wechseln, doch wird ein Christ, der zum Islam übergetreten ist und dann wiederum zu seiner ursprünglichen Religion zurückkehrt, getödtet. Dasselbe Schicksal hat ein Muhamedaner zu erleiden, der Christ wird. Weder der ziemlich liberale Säder Azam, noch der Schah könnten gegen den Willen der Priester Religionsfreiheit in Persien einführen.

China. Ningpo, 12. Juni. [Die Einwanderung der Chinesen in den Westen der Vereinigten Staaten] nimmt — so schreibt man von hier der „N. Z." — so sehr zu, daß der Preis der Arbeit dadurch erheblich beeinflußt wird. Ein Jesuit hat sich berufen gefühlt, in einer Broschüre einen Feldzug gegen die armen Chinesen zu eröffnen: „Diese heidnischen, verderbten, unsittlichen Creaturen, die sich nicht zu der Tugend christlicher Religion erheben können, sind den besten Interessen des Landes schädlich, denn — sie drücken die Arbeitspreise herab, sie gehören einer niedrigeren Race an, sie sind Sklaven zahlen keine Steuern, schicken das Geld außer Landes" rc. rc. — Es sind dies Argumente, welche in Vielem den Gründen gleichen, die von den Chinesen hier gegen die Fremden vorgebracht werden, und verdienen ebensoviel Beachtung wie diese. Die chinesischen Einwanderer haben denn auch in einem protestantischen Prediger einen Vertheidiger gefunden, welcher die Grundlosigkeit jener Angriffe mit Erfolg nachweist. Es wird dies allerdings schwerlich genügen, um die Agitation gegen die chinesische Einwanderung nach Amerika zu besiegen; man fürchtete schon vor längerer Zeit, daß es in Kalifornien zu Pöbel-Excessen kommen werde, und nach Telegrammen zu urtheilen, welche vor Kurzem in Hongkong eingetroffen sind, will es scheinen, daß jene Befürchtungen nur zu begründet waren. Es fehlte nur, daß die Tientsin-Tragödie ein Seitenstück in Amerika fände! — Möge uns die Scham erspart bleiben, von den Chinesen zu hören: Nun seht, was in Euren vielgepriesenen Ländern unseren Landsleuten geschieht!

Wir haben an dem Odium schon genug, welches dem Kuli-Handel anhaftet, der von der portugiesischen Colonie Macao nach West-Indien, Peru u. s. w. betrieben wird. Die englischen Blätter Hongkongs haben es sich angelegen sein lassen, diesen Schandflecken der kleinen Nachbarcolonie, wie es sich gebührt, aufzudecken, und die Gräuel, welche sich immer und immer wieder bei der Ueberfahrt der Kuli-Schiffe ereignen, geben leider Veranlassung, stets von Neuem darauf zurückzukommen. Zuweilen gelingt es den Kulis, die Schiffsmannschaft zu überwältigen und dann ist dieselbe dem Tode verfallen. Die Chinesen bringen das Schiff meist zur Küste zurück, verbrennen dasselbe und fliehen in's Innere. Die Natur dieses Kuli-Handels wurde Gegenstand einer richterlichen Entscheidung in der englischen Colonie, als Einer dieser Unglücklichen, welcher sich auf die geschilderte Weise befreit hatte, in Hongkong angehalten wurde. Der Richter entschied, daß das Schiff Sclavenhandel getrieben, und daß die Chinesen das Recht hatten, sich ihre Freiheit zu erkämpfen. — Die englische Regierung hat es sich angelegen sein lassen, ihrerseits Alles zu thun, um ihre eigenen Unterthanen von jeder Betheiligung an diesem schimpflichen Gewerbe fern zu halten. Selbst die Ausrüstung von solchen Kuli-Schiffen in dem Hafen Hongkongs' ist verboten worden. Es ist mir nicht bekannt, wie weit deutsche Unterthanen verhindert sind, sich an solchen Unternehmungen zu betheiligen; ich bin aber überzeugt, daß unser Auswärtiges Amt auch in diesem Punkte ängstlich über die deutsche National-Ehre wachen wird. Die freie Auswanderung von Chinesen nach Californien ist wohl von diesem „Sclavenhandel" zu unterscheiden; sehr viele Chinesen gehen auch alljährlich nach Singapore, Penang und nach Australien und sind dort sehr angesehene Colonisten. Die Mehrzahl dieser Klasse von Auswanderern kehrt nach kürzerem oder längerem Aufenthalte mit einem kleinen Vermögen in ihre Heimath zurück.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 8. August. [Altkatholische Gemeinde.] Die Mitglieder der hiesigen altkatholischen Gemeinde waren behufs Besprechung einiger Gemeinde-Angelegenheiten durch den Vorstand auf gestern Abend 8 Uhr zu einer Versammlung in den Saal des blauen Hirsch berufen worden und der Aufforderung zahlreich gefolgt. Der Vorsitzende, Herr Secretär Lodahl, eröffnete die Verhandlungen, indem er darauf hinwies, daß die bereits von der Kanzel ergangene Aufforderung an die Gemeindemitglieder, sich nochmals mit ihren gesammten Familienmitgliedern in die Vereinslisten eintragen zu lassen, mißverständlich dahin aufgefaßt worden sei, als ob eine nochmalige Anmeldung zum Beitritt zur Gemeinde nothwendig geworden. Es handle sich bei der gewünschten zweiten Einzeichnung nur um die Feststellung der Seelenzahl der Gemeinde einschließlich der Frauen und Kinder. Namentlich in Bezug auf den demnächst beginnenden Religions-Unterricht erschien es wünschenswerth, ja nothwendig, die Zahl der letzteren genau festzustellen. Wie dieses, so bittet der Vorsitzende die Anwesenden, auch noch ein zweites Mißverständniß zerstreuen zu wollen, nach welchem der Verein ein Eintrittsgeld von 4 Thlr. verlangen solle. Der altkatholische Verein fordere aber überhaupt kein Eintrittsgeld, sondern erhebe nur einen monatlichen freiwilligen Beitrag. Hieran anknüpfend bringt Herr Professor Dr. Weber den Modus, nach welchem künftig die Beiträge der Gemiendeglieder eingezogen werden sollen, zur Sprache. Er erinnert zunächst daran, daß zu jener Zeit, als der altkatholische Verein mit dem Plane umging, sich in eine Gemeinde mit regelmäßigem Gottesdienste und geordneter Seelsorge umzuwenden, beschlossen wurde, die anfänglich gezeichneten freiwilligen Beiträge je nach Belieben der einzelnen Mitglieder zu erhöhen, um aus der hierdurch zusammengebrachten Summe die nothwendigen Ausgaben zu bestreiten. Das Resultat dieser Maßnahme war ein überraschend günstiges und gab dem Vorstande den Beweis, daß die Mitglieder mit größter Opferwilligkeit bereit seien, die Bestrebungen des Vorstandes zu unterstützen. Diese Opferwilligkeit, davon sei der Vorstand überzeugt, werde auch noch jetzt vorhanden sein und gewiß Niemand die damals gezeichneten höheren Beiträge jetzt verweigern, zumal sich wohl annehmen lasse, daß kein Mitglied über seine Kräfte werde gezeichnet haben. Die Schwierigkeit, namentlich in Rücksicht auf die große Stadt, sei nun, die bequemste und beste Art und Weise zu finden, die Beiträge einzuziehen. Nach wiederholten Berathungen sei der Vorstand zu folgenden Vorschlägen gelangt. Zunächst habe jedes Vorstandsmitglied für seine Person die Einziehung der Beiträge von den ihm persönlich bekannten Mitgliedern übernommen. Diejenigen aber, welche auf diese Weise nicht untergebracht werden können, sollen aufgefordert werden, ihre Beiträge bis zum 10. jeden Monats entweder direkt an den Kassirer oder Sonntags nach dem Gottesdienste in der Sakristei an eins der anwesenden Vorstandsmitglieder zu zahlen. Wer bis zum 10. jedes Monats nicht gezahlt, dem soll die Quittung durch den Boten ins Haus gesandt werden. Wem dies nicht genehm sei, könne der Zusendung leicht durch eine der vorher bezeichneten Zahlungsweisen entgehen. Schließlich bieten hierzu auch die jeden Mittwoch Abend stattfindenden geselligen Zusammenkünfte der Mitglieder Gelegenheit, für welche ein geeignetes Local in der „Nova" auf der Grünen Baumbrücke gewonnen worden ist. In diesen Versammlungen, bei welchen die hervorragendsten altkatholischen Zeitschriften ausliegen, gelangen alle Angelegenheiten, welche zwar das religiöse Gebiet nicht unmittelbar berühren, aber zu der ganzen kirchlichen Bewegung in enger Beziehung stehen, zu vertraulicher Besprechung und sind dieselben den Mitgliedern daher auch aus diesem Grunde zu fleißigem Besuche dringend zu empfehlen. Nach einer kurzen Discussion über diese Vorschläge stimmt die Versammlung den von Herrn Dr. Weber bezüglich der Einziehung der Beiträge gemachten Propositionen mit der Maßgabe bei, daß es denjenigen Mitgliedern, welche dies wünschen und dem Kassirer davon Mittheilung machen, auch gestattet sein, ihre Beiträge viertel- resp. halbjährlich zu zahlen. Herr Dr. Weber gedenkt nochmals der wiederholten Einzeichnung der Gemeindemitglieder und weist darauf hin, daß der Vorstand bereits in der Lage gewesen sei und wohl auch noch fernerhin in die Lage kommen werde, der Staatsregierung die Seelenzahl der Gemeindemitglieder angeben zu müssen. Gewissen Anzeichen nach dürfe man sich der Hoffnung hingeben, daß der Altkatholicismus in nicht allzuferner Zeit staatsrechtliche Anerkennung finden werde. Dann aber werde eine genaue Zählung unumgänglich nothwendig.

Demnächst kommt Hr. Dr. Weber auf den demnächst zu eröffnenden altkatholischen Religionsunterricht zu sprechen und glaubt, daß derselbe ein wesentliches Moment für die Kräftigung der altkatholischen Bewegung sein werde. Wenn derselbe in vernünftiger Weise ertheilt werde und die jungen Seelen zu wahrer christlicher Gottesfurcht erziehe, so müsse er ein Mittel werden, um in stiller Wirksamkeit der altkatholischen Gemeinde immer neue Sympathien zu erwecken. Zunächst werde es nothwendig sein, diejenigen Kinder, welche das vorschriftsmäßige Alter erreicht haben, für die erste Commu-nion vorzubereiten, später werde sich daran der Religionsunterricht für die gesammte Schuljugend anschließen. Mancherlei Schwierigkeiten würde allerdings, wie ein weiterer Redner hervorhob, noch zu überwinden sein; man dürfe aber vor denselben nicht zurückschrecken. Zunächst sei ein Local zu gewinnen und von der Liberalität der städtischen Behörden lasse sich erwarten, daß sie gern der Gemeinde ein Schullocal zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes gewähren werden. Die Versammlung ermächtigt den Vorstand, bei dem Magistrat die Ueberlassung eines geeigneten Locals im Magdalenen-Gymnasium zu erbitten. Um jedoch möglichst bald mit dem Confirmanden-Unterricht beginnen zu können, soll derselbe vorerst in der Sakristei der Bernhardinkirche, wozu die Erlaubniß an zuständiger Stelle erbeten werden wird, ertheilt werden. Die Eltern sind daher ersucht, ihre Kinder am nächsten Mittwoch daselbst zwischen 3 u. 4 Uhr entweder persönlich dem Hrn. Pfarrer Strucksberg zuzuführen oder sie mit einem kurzen Schreiben demselben zuzusenden. Schließlich theilt Herr Dr. Weber noch mit, daß der Vorstand an die kgl. Regierung das Gesuch gerichtet habe, die kath. Pfarrer der Stadt zu veranlassen, die vom Pfarrer Strucksberg vollzogenenen altkatholischen Taufen in die Kirchenbücher einzutragen und den Altkatholiken vorkommenden Falles die Mitbenutzung der kathol. Kirchhöfe der Stadt zu gestatten. Eine Antwort ist noch nicht eingegangen, doch hofft der Vorstand auf baldigen und günstigen Erfolg.

Angekommen: Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeld-Schönstein, freier Standesherr auf Waldenburg-Schönstein und Stuhlherr zu Oedingen aus Trachenberg. (Fremdenbl.)

—l. Görlitz, 7. Aug. [Abiturientenexamen. — Personalien.] Gestern fand unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungsrathes Jacobi aus Liegnitz die letzte Entlassungsprüfung an der hiesigen Provinzialgewerbeschule statt. Nachdem einer der Abiturienten auf Anrathen der Lehrer vor dem mündlichen Examen zurückgetreten war, ist den übrigen 7 Prüfungscandidaten das Zeugniß der Reife ertheilt worden. Von denselben konnten 4 mit dem Prädikat gut, die übrigen mit dem Prädikat „hinreichend" entlassen werden. Nach dem Plane, auf Grund dessen die Umwandelung der Schule erfolgt, wird nun im nächsten Jahre ein Entlassungsexamen nicht stattfinden, da erst mit dem 1. October 1873 die Eröffnung der oberen Schulklasse, und am 1. October 1874 die der Fachklassen der reorganisirten Gewerbeschule erfolgen wird. — Die durch das Ausscheiden des Herrn Syndikus Breslau erledigte Stelle eines besoldeten Magistratsmitgliedes wird abweichend von dem zuletzt bei der Wahl des Herrn Breslau beobachteten Verfahren öffentlich ausgeschrieben werden. Herr Breslau hat es übrigens verstanden, durch sein anspruchloses und gewinnendes Auftreten sich hier allseitige Achtung zu erringen, so daß seine Absicht, nach noch nicht 3monatlicher Thätigkeit unsere Stadt wieder zu verlassen, ungetheiltes Bedauern hervorgerufen hat. Ebenso allgemein wird auch der Abgang des Herrn Dr. phil. Hubatsch aus seiner Stellung als Lehrer am hiesigen städtischen Gymnasium beklagt. Herr Dr. Hubatsch ist als Lehrer an die Realschule II. Ordnung zu Posen berufen worden. Am hiesigen Gymnasium stehen leider, nachdem kaum erst das Directorat und Conrectorat nach langer Vacanz besetzt worden, dem Vernehmen nach, noch mehrere Veränderungen bevor, sodaß die immerwährenden Vertretungen, an welchen unsere alte bewährte Schule nun schon so lange krankt, wohl noch auf eine lange Zeit hinaus in Aussicht genommen werden müssen.

⊙ Hirschberg, 8. August. [Berichterstattung des Reichtagsabgeordneten Dr. Tellkampf.] Gestern erstattete in einer vom Vorstande des hiesigen liberalen Wahlvereins veranstalteten öffentlichen Versammlung, welche im Saale des Gasthofes „zum Kynast" hierselbst stattfand und von ca. 90 Personen besucht war, der Reichstagsabgeordnete des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Tellkampf, seinen Wählern Bericht über die Thätigkeit des Reichstages während der verflossenen Jahre, indem er, nachdem der Vorsitzende des liberalen Wahlvereins, Herr Apotheker Großmann, Nachmittag um 1 Uhr die Versammlung mit Hinweisung auf den Zweck derselben eröffnet und in allgemeinen Umrissen ein Bild von der Thätigkeit des Herrn Abgeordneten entworfen hatte, mit der Bitte, die Erwähnung seiner persönlichen Betheiligung ihm nicht als Unbescheidenheit auszulegen, im Wesentlichen Folgendes vortrug:

„Der Reichstag hat bekanntlich während dieser langen Periode eine so große Zahl von Gegenständen behandelt, daß es unmöglich ist, sie alle hier zu besprechen. Der durch die glänzenden Siege unseres Heeres erkämpfte Friede ward bald nach dem Beginn der Reichstagssitzungen durch die Feinde des Reiches gestört, und es galt seitdem die Frage zu entscheiden, ob es gelingen werde, im deutsch-nationalen Sinne die gewonnene Einheit Deutschlands durch günstige innere Entwickelung des Reiches dauernd zu befestigen und bei diesem Streben die Reichsregierung zu unterstützen, oder ob es den Feinden der Einheit gelingen solle, im vaterlandslosen und kleinstaatlichen Sinne die Einheit zu stören, ja zu zerstören, und die frühere Kleinstaaterei, Zerstückelung und Schwäche Deutschlands wieder herzustellen. Diese mit einander streitenden Bestrebungen, bei welchen nur die liberalen Parteien für die deutsche Einheit und die Reichsregierung stimmen, kamen nicht nur im Reichstage, sondern auch im Landtage zum Ausdruck. Das Streben ging von Seiten der deutsch-patriotisch gesinnten Partei zunächst dahin, den Grundsatz zu verwirklichen, daß in Deutschland nur das Recht und nicht die Willkühr gelten solle und daher der deutsche Einheitsstaat als Rechtsstaat auszubauen sei. Demnach hat der Reichstag mit großer Majorität den von Lasker und Genossen gestellten Antrag angenommen, daß „die Gesetzgebung über das gesammte bürgerliche Recht, das Strafrecht und das gerichtliche Verfahren dem Reiche zustehen solle." Die Tendenz dieses Antrages ging dahin, die Einheit des Rechts für das einige Deutschland herzustellen und dadurch die Uebereinstimmung im Rechtsbewußtsein des ganzen Volkes zu fördern. Mit besonderer Freude habe ich diesem Antrage zugestimmt, zumal ich dieselben Ziele schon als junger Mann in einer Schrift erstrebte, die ich unter dem Titel: „Ueber Verbesserung des Rechtszustandes in den deutschen Staaten" herausgegeben habe. Es ist erfreulich, wenigstens in späteren Jahren das ausgeführt zu sehen, was man in der Jugend erstrebt hat. Die Rechtseinheit Deutschlands wird ein festes Fundament der Einheit und Freiheit sein; denn die wahre Freiheit kann ja in der That nur auf dem Boden des Rechts verwirklicht werden.

In naher Verbindung hiermit stand die Kreisordnung, welche auf dem Landtage verhandelt wurde; dieselbe war, wenn es gelang, sie als eine wirkliche Selbstverwaltung zu gestalten, für die innere Einigung Deutschlands von großer Bedeutung. Hiernach strebten die nationalgesinnten Parteien. Liberale Reformen auf dem Gebiete der Selbstverwaltung sind nicht nur für unser inneres Staatsleben wichtig, sondern sie befördern auch eine freiwillige dauernde Verbindung der süd- und norddeutschen Staaten; denn die Freiheit übt eine große anziehende Kraft. Daher sind im Süden nur die liberalen Parteien die warmen Freunde der deutschen Einheit.

Es war schon deshalb nothwendig, daß an die Stelle der bisherigen bureaukratischen Verwaltung eine wahre Selbstverwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen trete und daß diese die sichere Grundlage der Verfassung in unserm Staate und wo möglich in ganz Deutschland bilde. In dieser Ueberzeugung habe ich in der officiellen und in der freien Commission zu wirken gesucht und danach gestrebt, daß die Selbstverwaltung bei der Gemeinde anfange und eine volksthümliche und möglichst billige werde, wie ich dies in meiner Schrift über die „Selbstverwaltung" ausgeführt habe. In der Selbstverwaltung der Gemeinden wohnt die Kraft der civilisirten Völker; dieselbe bringt die Betheiligung an den gemeinsamen öffentlichen Angelegenheiten in den Bereich des Volkes und gewöhnt es an die Uebung seiner Rechte und Pflichten, an den friedlichen und vernünftigen Gebrauch der Freiheit. Sie veranlaßt ein patriotisches Zusammenwirken der besten Kräfte, befriedigt einen lobenswerthen Ehrgeiz vieler strebsamen Männer auf einem für Alle nützlichen Felde und hebt und veredelt dadurch den Volkscharakter. Das schwierige Problem, Freiheit und Ordnung im Staatsleben zu verbinden, ist daher nur durch Selbstverwaltung zu lösen. In diesem Geiste möge die künftige Gemeindeordnung entworfen und beschlossen werden, damit ein gesundes Gemeindeleben gefördert werde; denn die allgemeine Bildung des pflichttreuen deutschen Volkes begründet in der That die Hoffnung auf eine erfolgreiche Selbstverwaltung.

Wenn man, statt mit der Gemeindeordnung, mit der Kreisordnung angefangen hat, so war es wenigstens günstig, daß man überhaupt mit der Reform der innern Verwaltung begonnen hat, und wenn auch die Kreisordnung manchen Wunsch nicht befriedigt, so hat sie doch die Virilstimmen beseitigt und gewährt den Bewohnern der Kreise einen freieren Spielraum für nützliche Thätigkeit. Es ist daher rathsam, daß man sich bei der Ausführung derselben kräftig betheilige; denn die Selbstverwaltung kann einen günstigen Erfolg überhaupt nur haben, wenn in derselben die besten Männer freudig und patriotisch zusammenwirken. Der Lohn dafür bleibt nicht aus; denn in der innern Verwaltung fühlt man vorzugsweise, ob man selbstständig oder bevormundet ist. Will man selbstständig sein, so muß man die Verwaltung selbst auf vernünftige Weise ausüben; scheut man dagegen die Mühen der Selbstverwaltung, so wird man bevormundet werden.

Von den übrigen Gegenständen, welche auf dem Reichstage verhandelt wurden, war von hervorragender Wichtigkeit der Gesetzentwurf, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, wonach für die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der Hinterbliebenen derselben eine Summe von 187 Millionen Thaler aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung bestimmt ist. Es waren hierbei die Bestimmungen zu treffen, welche eine sichere Verzinsung, Aufbewahrung und Verwaltung verwirklichen sollten. Alle Reichstagsmitglieder nahmen an der sorgfältigen Prüfung der Regierungsvorschläge und an den Berathungen und Abstimmungen mit großem Interesse und Ernst Theil.

Ein anderer wichtiger Gegenstand ist das Gesetz über das Münzwesen. Die Einheit des Geldsystems und dessen Substituten, der Banknoten, ist endlich für das deutsche Reich erreichbar geworden und hinsichtlich des Münzwesens bereits verwirklicht, in Betreff des Bankwesens aber noch zu erstreben. Die Bestimmungen des neuen deutschen Münzgesetzes entsprechen im Wesentlichen den Vorschlägen, die ich bereits im J. 1867 in einer Schrift über „die Principien des Geld- und Bankwesens" gemacht habe.

Da sich das Münzsystem ohne Berücksichtigung des Bankwesens nicht vollständig ordnen läßt, so erschien es wünschenswerth, daß dem Münzgesetz auch baldigst ein Bankgesetz folge. Die Bankfrage ist freilich anscheinend ein trockener Gegenstand; da aber die Banknoten Stellvertreter des baaren Geldes und, wie dieses, Tauschmittel und Werthmesser sind, so berührt die Bankfrage nicht minder wie das Münzgesetz alle öffentlichen Angelegenheiten und häuslichen Geschäfte, bei denen das Geld eine Rolle spielt. Der Reichstag hat daher in der Sitzung am 18 November 1871 auf meinen Antrag beschlossen, „den Herrn Reichskanzler aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß dem Reichstage baldthunlichst der Entwurf eines Gesetzes über das Bankwesen zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werde", und hat in der Sitzung am 20. Mai 1873 fast einstimmig folgenden Antrag angenommen, welchen ich im Verein mit den Herren v. Unruh, Dr. Braun, Augspurg und Dr. Kapp und Genossen gestellt habe: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler aufzufordern, in Gemäßheit der Artikel 4 Nr. 3 und 4 der Reichsverfassung und in Verfolg des Gesetzes vom 27. März 1870, betreffend die fernere Ausgabe von Banknoten, baldmöglichst ein Gesetz über das Bankwesen vorzulegen, durch welches die Circulation nicht mit Metall gedeckter Noten regulirt und begrenzt, über die Befugniß zur Ausgabe vollgedeckter Noten Bestimmung getroffen und die Frage, ob und unter welchen Bedingungen eine Reichsbank errichtet werden soll, entschieden wird." (Hier folgte die nähere Begründung der Anträge, wie solche der Herr Abgeordnete in den Sitzungen am 18. November 1871 und am 20. Mai 1873 gegeben, sowie die Mittheilung der vom Bundescommissar Geh. Ober-Regierungsrath Herrn Dr. Michaelis in der letzteren Sitzung abgegebenen Erklärung, „das Reichskanzleramt beabsichtige, einen Entwurf über die Regelung des Bankwesens für die nächste Session des Bundesrathes und des Reichstages vorzubereiten.")

Aus der großen Zahl von Gegenständen, die meine politischen Freunde beantragt und denen ich zugestimmt habe, hebe ich besonders hervor einen Antrag des Abgeordneten Lasker über das Actiengesetz, welcher die Verbesserung einiger Mängel dieses Gesetzes bezweckte, ferner den Antrag des Abgeordneten Elben, betreffend die Errichtung eines Reichs-Eisenbahnamtes, welcher zum Gesetz geworden ist und hoffentlich die Wirkung haben wird, daß das Concessionswesen der Reichsgesetzgebung übertragen und für die Sicherheit des Publikums besser, als bisher, gesorgt werden wird. Ferner nenne ich den Antrag von Schulze-Delitzsch auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, welcher die rechtliche Stellung der auf Gegenseitigkeit beruhenden sogenannten freien Hilfs- und Unterstützungskassen der Gewerbegehilfen und Lehrlinge, sowie der Fabrikarbeiter für Krankheits- und Invaliditätsfälle regelt. Ebenso nenne ich den Antrag, welchen ich mit vielen Abgeordneten unterstützt habe, betreffend den Erlaß eines Reichs-Preßgesetzes, dessen Entwurf von Mitgliedern des Reichstags vorgelegt war. Dieser Entwurf entsprach den Anforderungen der Preßfreiheit. Dem gegenüber wurde der bekannte Preßgesetz-Entwurf eingebracht, dem der Reichstag fast einstimmig entgegentrat. Es war später recht komisch, zu beobachten, mit welchem Eifer die Vaterschaft dieses verlassenen Wesens von jedem der Urheberschaft Angeklagten abgeleugnet wurde, bis man es zuletzt still in den Acten begrub.

Nun noch die Diätenfrage. Dieselbe ist im Reichstage zur Verhandlung und Abstimmung gekommen und ich habe im Verein mit einer großen Majorität für die Bewilligung der Diäten gestimmt, weil wir glauben, daß nur, wenn Diäten bewilligt werden, eine Garantie dafür vorhanden ist, daß aus dem wenig begüterten Mittelstande eine hinreichende Zahl liberaler Männer gewählt werden könne, welche im Stande sind, eine Wahl anzunehmen. Diese Ansicht erscheint um so begründeter, als das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht die Wirkung hat, die Mittelparteien zu ecrasiren und zu vernichten und nur die Extreme zur Geltung zu bringen. Der Bundesrath hat aber die Bewilligung der Diäten abgelehnt. Die künftigen Wahlen werden nun zeigen, ob es gelingen wird, eine Majorität von deutsch-national-gesinnten Abgeordneten in den deutschen Reichstag zu senden. Hierfür werden große Anstrengungen zu machen sein; denn der Wahlkampf wird ernst und der Sieg nicht leicht sein.

Schließlich benutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen, m. v. H., nochmals meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für Ihr mir erwiesenes Wohlwollen. Ich habe dies als ein großes Glück zu betrachten; denn das Vertrauen der Ehrenmänner ist für jeden Mann die höchste Ehre; es hat mir die Möglichkeit gewährt, im Interesse der Einheit und günstigen inneren Entwickelung des Vaterlandes auf dem Reichstage mitwirken zu können. Absichtlich betone ich die Einheit des Vaterlandes; denn „Einheit giebt Kraft". Auf dieser beruht die glückliche Zukunft Deutschlands und Preußens an dessen Spitze und in dessen inniger treuer Vereinigung. Ich schließe mit dem Wunsche, den Sie, m. H., mit mir theilen werden: Dem unter dem edelsten Herrscherhause einigen Vaterlande Glück und seinem Glücke die längste Dauer!" (Lebhaftes Bravo.)

Dem Vortrage folgte ein kräftiges Hoch auf Se. Majestät, unsern Kaiser und König, ausgebracht vom Vorsitzenden, Herrn Großmann, worauf nach dem Ausdrucke wärmsten Dankes ein zweites Hoch dem Herrn Abgeordneten ausgebracht wurde.

---

s. Waldenburg, 7. August. [Gastwirths-Versammlung.] Der hiesige Zweigverein schlesischer Gastwirthe hielt am 5. d. M. bei dem Gastwirth Bethge in Wüstegiersdorf seine 4. ordentliche Versammlung ab. Nach erfolgter Aufnahme von acht neuen Mitgliedern wurde den Anwesenden ein Artikel der „Gastwirth-Zeitung" mitgetheilt, welcher den § 33 der Gewerbeordnung und die Stellung des Berliner Polizei-Präsidiums zu einem besonderen in Charlottenburg vorgekommenen Falle betraf und die Versammlung in das größte Erstaunen versetzte. Ein von einem Vereinsmitgliede gestellter Antrag, den Vorstand zu ersuchen, derselbe möge durch geeignete Mittel darauf hinwirken, daß nur rechtschaffene und wahrheitsliebende weibliche Personen bei den Mitgliedern des Vereins in Dienst treten, erhielt die Genehmigung der Versammlung; ebenso soll der Vorstand die erforderlichen besonderen Entlassungsformulare von dem Hauptverein in Breslau sich erbitten. Der Zweigverein hat wiederum ein in hiesiger Gegend viel getrunkenes Bier chemisch untersuchen lassen und zwar das des Brauerei-Besitzers Mende zu Salzbrunn. Die Analyse hat ergeben, daß dasselbe ein von allen der Gesundheit schädlichen Stoffen freies, nur aus reinem Malz und Hopfen bestehendes Bier ist und unter den bis jetzt hier untersuchten Bieren bezüglich des Malzgehaltes nächst dem Biere des Brauereibesitzers Kappeller in Ober-Waldenburg das beste ist. Infolge Aufforderung sprach sich Herr Tichauer aus Breslau nur in dem Falle für die Zweckmäßigkeit eines Bier-Luftdruck-Apparates aus, wenn ein größerer und ununterbrochener Bierausschank stattfinde. Schließlich wurde der Vorstand ermächtigt, bei den Central-Vorstande Schritte zu thun, damit derselbe die Initiative zur Bildung von Gastwirthsvereinen in ganz Deutschland ergreife, um hierdurch der im künftigen Jahre zu Leipzig allgemeinen deutschen tagenden Gastwirthsversammlung eine möglichst zahlreiche Vertretung zu sichern.

D. Frankenstein, 8. August. [Zur Tageschronik.] Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Jagow und der General v. Podbielski trafen heute Mittag 12 Uhr mittels Extrapost von Bad Landeck ein und setzten ihre Reise über Liegnitz nach Berlin fort. — Der General-Inspector des Ingenieur-Corps und der Festungen, General v. Biehler, traf mit dem heutigen II. Personenzuge aus Liegnitz ein und reiste mit Extrapost nach Glatz weiter, um die dortigen Festungswerke zc. zu besichtigen. — Der hiesige Kaufmann und Möbel-Magazin-Besitzer J. W. Kaiser ist zum Hoflieferanten des Prinzen Albrecht ernannt worden. — Die Trockenheit und große Hitze dauert fort, und mit ihnen steigert sich der Wassermangel.

[Notizen aus der Provinz.] * Sagan. Das hiesige „Wochenblatt" meldet: Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich am Dinstag Nachmittag in Ober-Wellersdorf, Kreis Sorau, zugetragen. Der dortige Rittergutsbesitzer, Herzogliche Amtsrath Herr Moritz Zehe, unternahm an diesem Tage in Begleitung seines Sohnes und einiger Offiziere der hiesigen Garnison eine Spazierfahrt, wobei ein an den Wagen des Herrn Zehe gespanntes unruhiges junges Pferd die Deichsel zerbrach und dadurch scheu gemacht, durchging. Der Begleiter des Herrn Zehe sprang sofort vom Wagen und griff den Pferden in die Zügel, wurde aber dabei niedergeworfen und der Wagen ging ihm über die Beine, ohne daß er jedoch erheblich beschädigt wurde. Nun sprang auch Herr Zehe vom Wagen, fiel aber so unglücklich, daß ihm sofort das Blut aus Mund und Nase hervorbrach und er in Kurzem in den Armen seines herbeigeeilten Sohnes und seiner Begleiter in Folge der erlittenen schweren Verletzungen verschied. — Wie wir nachträglich erfahren, beträgt die Zahl der durch das Hagelwetter am 1. d. Mts. in hiesiger Stadt zertrümmerten Fensterscheiben 11,932, wie die polizeilichen Ermittelungen ergeben haben.

+ Liegnitz. Der Anz. meldet: Bei der Post-Omnibus-Beförderung zwischen Liegnitz und Parchwitz ereignete sich am 2. d. Mts. in der Nähe von Kunitz ein höchst bedauerlicher Unfall: der Wagen verlor ein Rad und konnte der Kutscher die Pferde nicht gleich zum Stehen zu bringen, der Wagen überschlug sich und wurde ein Stück fortgeschleift. Von den 9 Passagieren wurden mehrere, theils schwer, verletzt und ihre Effecten beschädigt, darunter eine Dame aus Liegnitz.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

August 8. 9.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	333''',87	332''',82	331''',55
Luftwärme	+ 20°,9	+ 18°,2	+ 15°,1
Dunstdruck	5''',10	5''',65	5''',31
Dunstsättigung	46 pCt.	62 pCt.	74 pCt.
Wind	NW. 1	SO. 2	S. 1
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	+ 18°,7.

Breslau, 9. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 26 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berlin, 8. August. Im schroffesten Gegensatz zu der Haltung der gestrigen Börse eröffnete das heutige Geschäft sehr fest und zum großen Theil auch animirt. Die auswärtigen Coursmeldungen signalisirten zwar gestiegene Course, dieselben rechtfertigten aber nicht die bedeutende Courssteigerung, welche hier Platz griff. Nicht nur wurden die gestrigen Rückgänge schnell ausgeglichen, sondern es wurden auch Avancen erzielt, die weit darüber hinaus gingen; auf den meisten Gebieten entfaltete sich eine rege Kauflust, der gegenüber die Abgeber zurückhaltender wurden. In der abermaligen Herabsetzung des Bankdiscontos erblicke die Börse einen Beweis, daß auch in den Kreisen der Bankleitung die augenblickliche Lage der Börsenverhältnisse günstig beurtheilt wird, und daß die weitere Entwicklung des Verkehrs nunmehr Fortschritte machen dürfte. Unzweifelhaft ist die Maßregel der Disconto-Ermäßigung auch in den weitesten Kreisen Vertrauen erweckend, der Börse ist also gerade dort geholfen, wo sie bisher am meisten krankte. Diese zuversichtlichere Stimmung fand denn heute lebendigen Ausdruck, nichtsdestoweniger wurde die lebhafte Bewegung vorübergehend etwas erschüttert, doch erwies sich die Contremine der großen Festigkeit gegenüber, die die Börse beherrschte, als machtlos. Am bevorzugtesten waren Oesterr. Credit-Actien, die sehr lebhaft zu steigenden Coursen umgingen; sie setzten schon zu Beginn des Geschäfts mit einer erheblichen Avance gegen ihre gestrige Notiz und über den Wiener Cours ein und vergrößerte die Steigerung auch im ferneren Geschäftsverkehre, als spätere Depeschen aus Wien ein bereitwilliges Eingehen der dortigen Börse auf die Erhöhung meldeten. Auch Franzosen zogen im Course etwas an, erfuhren jedoch nur geringere Umsätze und Lombarden blieben ganz still. Oesterreichische Neben-Bahnen still und eher matt, dagegen zeigte das Geschäft in auswärtigen Fonds wiederum ein regeres Leben, vielfach erhöhten sich die Notirungen. Oesterreichische Renten beliebt und höher. Italiener unverändert ruhig. Italienische Tabakactien besser, französische Rente sehr still. Türken belebter und anziehend. Amerikaner sehr fest, obgleich zu höheren Coursen gefragt ohne Abgeber. Auch Russische Werthe sehr fest. Lstr.-Anleihen beliebt, aber nur wenig zu haben. Von Preußischen und Deutschen Fonds sind nur geringfügige Veränderungen zu melden. Prioritäten zwar fest, aber nur mäßig im Verkehr. Von Preußischen 4½ und 5% etwas besser und theilweise höher. Auf dem Eisenbahnactienmarkte stagnirte auch heute der Verkehr fast gänzlich, Rheinische, Köln-Mindener und Bergische etwas gestiegen, Potsdamer und Stettiner nachgebend. Von leichten Actien zeichneten sich Nahebahn, Brest-Grajewo und Ostpreußische Südbahn durch belebtere Umsätze aus. Pommersche Central-Stamm-Prioritäten wieder höher. Bankactien meist sehr fest und rege. Die schweren Bankactien, wie Disconto-Commandit, Darmstädter, Preuß. Credit, Jachmann, Bankverein, Gewerbebank belebt und steigend, Centralbank für Bauten beliebt Wechselstuben gingen in Posten um, Deutsche Bank fest, desgl. Rhein. Effectenb., auch Breslauer Bankdevisen anziehend. Industriepapiere sehr fest, Neptun, Königsberger Vulcan, Oberschles. Eisenbahnbedarf, Görlitzer Eisenbahnbedarf, Freund, Münnich rege und meist höher, Große Pferdebahn nachgebend, Südend, Nordend besser, Thiergartenbau sehr beliebt, Ostend fest. Montanwerthe steigend, Laura und Dortmunder sehr lebhaft, Neue Berliner Messingwerke 135 bez. u. Gd. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 8 Aug. Weizen: Termine neuerdings höher bezahlt. Gekündigt 39,000 Ctnr. — Kündigungspreis 85½ Thlr. Loco 76–98 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität bez., pro August 85¼—¾—85 Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October 83¾—84—83½ Thlr. bez., October-November 83¼—½—¼ Thlr. bez., November-December 83—½—83 Thlr. bez., pr. April-Mai 1874 — Thlr. bez., gelber — Thlr. ab Bahn bez., abgelaufene Anmeldungen 84½ Thlr. bez. Roggen loco fand besonders in neuer Waare gute Beachtung. Im Terminverkehr hielt die gestrige steigende Tendenz an und nur zu neuerdings erhöhten Forderungen waren Abgeber im Markt vertreten. Nach einer Steigerung von circa ¾ Thlr. per 1000 Kilogramm schließt der Markt wieder matter. Gekündigt 17 000 Ctnr. Kündigungspreis 56¼ Thlr. Loco 56–64 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russischer 55¾—56½ Thlr. frei Mühle bez., neuer —, inländischer — Thlr. ab Bahn und Kahn bez., pr. August 56¼—56—½—¼ Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October 57—56¾—57¼—56⅞ Thlr. bez., October-November 57¼—½—⅝—½ Thlr. bez., November-December 57¼—½—¼—½ Thlr. bez., pro April-Mai 1874 57⅞—58⅛—57⅞ Thlr. bez. — Rüböl behauptete seinen gestrigen Werthstand. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Thlr. Loco 20¼ Thlr. bez. — Spiritus anfangs animirt und höher, schließt ruhiger, loco ohne Faß 23 Thlr. 12—8 Sgr. bez., pro August 22 Thlr. 28 Sgr. bis 23 Thlr. bez., August-September 22 Thlr. 28 Sgr. bis 23 Thlr. bez., September-October 22 Thlr. 18—22—19 Sgr. bez., October-November 21 Thlr. bis 21 Thlr. 6—5 Sgr. bez., November-December 20 Thlr. bis 20 Thlr. 10 Sgr. bez., April-Mai 1874 19 Thlr. 20–25 Sgr. bez. — Wetter: Heiß.

Posen, 8. August. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) fest. Kündigungspreis 58¼. Gek. — Ctnr. August 58⅛—½ bez. u. G., August-September 56⅝—57 bez. u. Br., Herbst 55½—¾ bez. u. G., October-November 55¼—½ bez. u. G., November-December 55¼ bez. u. Br., Frühjahr 55¾ G. — Spiritus (pro 10,000 Liter %) animirt. Kündigungspreis 23¼. Gek. — Liter. August 23¼—⅓ bez. u. G., September 22⅝—¼ bez. u. G., October 20½—⅝—⅝ bez. u. G., November 19⅛—⅜ bez. u. G., December 19⅛ bez. u. Br., Januar 19⅛ bez. u. G., April-Mai 19¾ bez. u. G.

Posener Markt-Bericht. Weizen: schwer verkäuflich, pro 1050 Kilogr. feiner 100—103 Thlr., mittel 90—94 Thlr., ordinär und defect 80—90 Thlr. — Roggen: neue Waare begehrt, pr. 1000 Kilogr. feiner 59—65 Thlr., mittel 57—59 Thlr., alter 56—60 Thlr. — Gerste: höher bezahlt, pr. 925 Kilogr. feine 51—54 Thlr., mittel u. ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: ruhiger, pr. 625 Kilogr. feiner 33—37½ Thlr., mittel und defect 30—33 Thlr. — Erbsen: unverändert, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 54—56 Thlr., Futter-Erbsen 50—54 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pr. 1125 Kilogr. gelbe 37½—40 Thlr., blaue 31—36 Thlr. — Wicken: matt, pr. 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Oelsaaten: fester, pr. 1000 Kilogr. Raps u. Rübsen 80—85 Thlr. — Leinsaamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogr. 75—85 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pr. 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Schön.

Prag, 5. August. [Hopfen-Bericht.] Seit unserem letzten Berichte hat sich die Hopfenpflanze in den meisten Plantagen durch die mit dem Beginn der Woche gefallenen heftigern Niederschläge etwas gebessert; nachdem jedoch hierauf wieder heiße Witterung folgte, so boten diese Regen der

Pflanze wohl einige Erfrischung, übten aber keine nachhaltige Wirkung auf dieselbe, und wäre jetzt zur guten Ausbildung der Dolden ein ausgiebiger warmer Regen höchst erwünscht. Es tritt wohl jetzt die Ansicht bestimmter hervor, daß wir, auch bei einer anhaltend günstigen Witterung, nicht über eine gute Mittelernte zu erwarten haben, doch wenn auch der Ertrag dem des Vorjahres gleichkäme, so können wir schon dem diesjährigen Geschäfte ein günstigeres Prognostikon stellen, da Amerika, von wo jährlich Tausende von Centnern des mehr producirten Hopfens nach England exportirt wurden, durch die heurige schlechte Ernte, die nicht einmal seinen eigenen Bedarf vollkommen deckt, genöthigt sein wird, fremde Hopfen zu importiren. Jedenfalls bedarf es noch eines Zeitraums von vierzehn Tagen, um sich ein klares und sicheres Bild über den heurigen Ertrag machen zu können, und dürfte es wohl auch früher zu keinen Verkäufen kommen, da Händler den von Producenten verlangten Preis von fl. 90—100 für Rothhopfen für zu hoch halten. Im Geschäfte blieb es anhaltend still und stellten sich die Preise in Folge größerer Verkaufslust von Seiten der Händler zu Gunsten der wenigen Käufer, die noch hie und da einige Ballen zur Deckung des momentanen Bedarfs kaufen.

Die Umsätze waren belanglos und Preise um fl. 5—8 unter unserer letzten Notiz. Alte Hopfen gänzlich vernachlässigt.

Frankfurt a. M., 8. August. Die hiesige Bank hat den Discont auf 4 pCt. herabgesetzt.

Wien, 8. August. [Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn] vom 23. bis 29. Juli 1,392,697 fl., gegen 1,263,025 fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehreinnahme 129,672 fl. Bisherige Einnahme vom 1. Januar 1873 ab 4,431,091 fl.

⁑ **Breslau**, 9. August, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr schwächer, bei ziemlich mäßigen Zufuhren, Preise zum Theil unverändert.

Weizen in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 8⅔ bis 9⅔ Thlr., gelber 8¼—9⅓ Thlr., feinste Sorte 9⅚ Thlr. bezahlt.

Roggen war im Allgemeinen gut verkäuflich, pr. 100 Kilog. 7 bis 7⅓ Thlr., feinste Sorte 7⅔ Thlr. bezahlt.

Gerste matter, pr. 100 Kilogr. 6 bis 6¼ Thlr., weiße 6¼ bis 6½ Thlr.

Hafer sehr fest, pr. 100 Kilogr. 5⅔ bis 5⅚ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen gut gefragt, pr. 100 Kilog. 5—5⅔ Thlr.

Wicken mehr beachtet, pr. 100 Kilog. 4—4⅓ Thlr.

Lupinen ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. gelbe 3⅔—3⅚ Thlr., blaue 3⅓ bis 3⅔ Thlr.

Bohnen preishaltend, pr. 100 Kilog. 5⅚—6 Thlr.

Mais ohne Zufuhr, pr. 100 Kilog. 5—5⅓ Thlr.

Oelsaaten gut behauptet.

Schlaglein ohne Zufuhr.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr. Pf.

Winter-Raps	7	7	6	8	5	—	8	10	—
Winter-Rübsen	7	5	—	7	20	—	7	25	—

Rapskuchen gute Kauflust, schlesische 72—76 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen sehr fest, schlesische 92—96 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat ohne Zufuhr, — rothe 12—16⅔ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 12—16—18 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee ohne Aenderung, 8⅔—10⅔ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3⅓—4 Sgr.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 7. Aug., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 118. Pariser do. 92¾. Wiener do. 105⅞. Franzosen*) 353. Hess. Ludwigsbahn 150⅞. Böhmische Westbahn 240. Lombarden*) 196. Galizier 231⅛. Elisabethbahn 227⅞. Nordwestbahn 216. Oregon 19. Creditactien*) 243. Russ. Bodencredit 87⅞. Russen 1872 94⅞. Silberrente 66¼. Papierrente 61¼. 1860er Loose 92⅞. 1864er Loose 155 Raab-Grazer 79⅞. Amerikaner de 82 97⅝. Darmst. Bank 410⅞. Deutsch-österr. Bank 98⅞. Prov.-Disconto-Gesellschaft 127⅞. Brüsseler Bank 102. Berliner Bankverein 114¼. Frankf. Bankverein 115. do. Wechslerbank 81⅞. Nationalb. 1026. Meininger Bank 125⅞. Schiff'sche Bank —. Hahn Effectenbank 123⅞. Continental 107⅞.

Animirt, besonders Creditactien. Bahnen und Banken beliebt.

Südd. Immobilien-Gesellschaft 114⅞. Hibernia 119⅞. 1854er Loose 93⅞. Ungarische Prämienloose 94⅞.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 244¼, Franzosen 353⅛, Lombarden 196⅞, Silberrente —, Bankactien —, Darmstädter —, Berliner Bankverein —, Hessische Ludwigsbahn —.

*) per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 8. August, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 1882 97⅞. Credit-Actien 245⅞. 1860er Loose 92⅞. Franzosen —, —. Lombarden 196⅞. Staatsbahn 353⅞. Silberrente 66⅞. Provinzialdiscont — —. Darmst. Bankactien —, —. Elisabethb. 126⅞. Meininger —. Hibernia —. Nationalbank —. Deutsch-österr. Bank —. Galizier — —. Franz-Josephbahn —, —. Hahn'sche Effectenbank 123⅛, —. Oesterreich. Nationalbank —. Papier-Rente —. Nordwestbahn —, —. Frankfurter Bankverein —, —. Berliner Bankverein —, —. Continental —, —. Ungar. Prämienanleihe —, —.

Dresden, 8. Aug., Nachm. 2 Uhr. Creditactien 138⅞. Lombard. 112⅞. Silberrente 66. Sächsische Creditb. 85. Sächsische Bank (alte) 144. do. (junge) 138⅞. Leipziger Credit 166⅞. Dresdener Bank 93⅞. Dresdener Wechslerbank 89. Dresdner Handelsb. 73⅞. Sächsischer Bankverein 79. Oesterr. Noten 90⅞. Lauchhammer 94⅞. Fest.

Hamburg, 8. August, Nachm. [Schluß-Course.] Hamb. Staats-Prior. A. 102⅞. Oesterr. Silber-Rente 66. Credit-Actien 209. do. 1860er Loose 93⅞. Nordwestb. 464. Franzosen 759. Raab-Grazer —. Lombarden 422. Italienische Rente 60⅞. Berg.-Märkische —. Cöln-Mindner —. Rh. Eisenbahn-St.-Actien —. Vereinsb. 122⅞. Hahn —. Laurahütte 188. Commerzbank 102⅞. Nordd. Bank 145⅞. do. neue —. Provinz.-Disconto-Bank 127. Anglo-Deutsche Bank 79⅞. do. neue 82. Dän. Landmbk. 101. Dortm. Union 119. Wien. Unionbank —. 64er Russ. Priorit. A. 128. 66er Russ. Prior. A. 128. Amerikaner de 1882 92⅞. Disconto 4¼ %. Internationale Bank —. Oesterreich. Staatsbahn —. Günstig.

Wechselnotirungen: London lang 20, 06 Br., 20, 00 Gd. London kurz 20, 25 Br., 20, 17 Gd. Amsterdam 166, 60 Br., 165, 80 Gd. Wien 178, 50 Br., 176, 50 Gd. Paris 78, 60 Br., 78, 20 Gd. Petersburger Wechsel 265, 00 Br., 263, 00 Gd. Frankfurt a. M. 169, 70 Br., 168, 90 Gd.

Hamburg, 8. August. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco für den Consum gefragt. Weizen auf Termine höher, Roggen auf Termine ruhig. Weizen pr. Aug. 126 pfd. pr. 1000 Kilo netto 226 Br., 224 Gd., pr. Aug.-Septbr. pr. 1000 Kilo netto 226 Br., 224 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo netto 236 Br., 234 Gd., pr. October-Novemb. pr. 1000 Kilo netto 239½ Br., 238½ Gd. — Roggen pr. August 1000 Kilo netto 166 Br., 164 Gd., pr. Aug.-Septbr. 1000 Kilo netto 166 Br., 164 Gd., pr. Septbr.-October 1000 Kilo netto 167 Br., 166 Gd., pr. October-November 1000 Kilo netto 169 Br., 168 Gd. — Hafer und Gerste flau. — Rüböl behauptet, loco 65, pr. October pr. 200 Pfd. 66, pr. Mai 67⅞. — Spiritus fest, pr. August pr. 100 Liter 100% 54 Br., pr. Septbr.-Octbr. 54 Br., pr. Novbr.-Dezbr. 52, pr. April-Mai 49. — Kaffee sehr fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum behauptet Standard white loco 14, 00 Br., 13, 80 Gd., pr. August 13, 80 Gd., pr. September-December 14, 85 Gd. — Wetter: —

Liverpool, 8. August. Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 15,000 Ballen, davon 4000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 8. August, Nachmitt. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 B. Ruhig und stetig.

Middl. Orleans 9⅞, middl. amerikanische 8⅞, fair Dhollerah 6, middl. fair Dhollerah 5⅞, good middl. Dhollerah 4⅞, middling Dhollerah 4, fair Bengal 4⅞, fair Broach 6⅞, new fair Domra 6¼, good fair Domra 6¹¹/₁₆, fair Madras 6, fair Pernam 9, fair Smyrna 6¾, fair Egyptian 9⅞.

Manchester, 8. August, Nachm. 12r Water Armitage 9¼, 12r Water Taylor 11¼, 20r Water Nicholls 12¾, 30r Water Gidlow 14¼, 30r Water Clayton 15, 40r Mule Mayoll 13⅞, 40r Medio Wilkinson 15¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 14⅞, 40r Double Weston 15, 60r Double Weston 18, Printers ¹⁶/₁₆ ³⁴/₅₀ 8½pfd. 129. Preise fest.

Petersburg, 8. Aug., Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 32⅞, do. auf Hamburg 3 Monat 271⅞, do. auf Amsterdam 3 Monat —, do. auf Paris 3 Monat 341¼, 1864er Prämien-Anleihe (gestpl.) 157¼, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 157⅞, Imperials 6, 15, Große Russische Eisenbahn 143, Internat. B. I. Emiss. — do. II. Emiss. —.

Petersburg, 8. Aug., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 46, pr. August 47. Weizen loco 13¾, pr. August —. Roggen loco 7, 20, pr. August —. Hafer loco 4, 20. Hanf loco —. Leinsaat (9 Pud) loco 13¾, pr. August —. Wetter: Windig.

Glasgow, 8 Aug. [Roheisen.] Mixed numbers warrants 106 Sh.

Amsterdam, 8. Aug., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. October 359. Roggen loco höher, pr. October 209⅞, pr März 213⅞. Rüböl loco 36¾, pr. Herbst 37¾, pr. Mai 39⅞.

Berliner Börse vom 8. August 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10 T	4½	140⅝ bz.
do. do.	2 M.	4½	139⅝ bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	5	56.14 G.
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	6	— —
Leipzig 300 Thlr.	8 T.	5	99¾ G.
London 1 Lst.	3 M.	3½	6.20⅝ bz.
Paris 300 Frcs.	10 T.	5	79⁵/₁₂ bz.
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	88⅞ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	80½ G.
Wien 150 Fl.	8 T.	5	90 B. 89⅞ G.
do. do.	2 M.	5	89½ B 89⅜ G

Fonds und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	—
Staats-Anl. 4½ %ige	4½	100 G.
dito consolid.	4½	104⅛ bz.B.
dito 4%ige	4	97 bz.
Staats-Schuldscheine	3½	89¼ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	125½ B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101⅛ bz.
Pfandbr. Berliner	4½	99⅞ G.
Pfandbr. Pommersche	3½	81 G.
Pfandbr. Posensche	4	90⅝ bz.
Pfandbr. Schlesische	3½	—
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	94⅞ bz.
Rentenbriefe Pommersche	4	94⅞ bz.
Rentenbriefe Posensche	4	94 G.
Rentenbriefe Preussische	4	94⅞ B.
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	96⅞ B.
Rentenbriefe Sächsische	4	95¼ B
Rentenbriefe Schlesische	4	94 G.
Badische Präm.-Anl.	4	109⅝ bz B.
Baiersche 4% Anleihe	4	111½ G.
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	93 B.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 69¼ G.
Badische 35 Fl.-Loose 39¼ B.
Braunschw. Präm.-Anl. 22¾ bz.
Oldenburger Loose 37½ B.

Louisd'or 110 G.	Dollars 1.11¼ B.
Sovereigns 6.21⅝ G.	Frmd Bkn. 99⅞ bz.
Napoleons 5.10½ bz	Oest. Bkn. 90⅛ bz
Imperials 5.15 G.	Russ. Bkn. 80⁵/₁₆ bz.

Hypotheken-Certificate.

Kündb. Cent.-Bod Cr.	5	100 G.
Unkünd. dto. (1872)	5	102½ bz.G.
dto. rückbz. à 110	5	105½ bz.B.
dto. dto. dto	4½	96½ bz.
Unk. H. d. Pr.B. Crd.B	5	99⅝ B.
dto. III. Em. dto.	5	98 B
Kündb Hyp.-Schuld.dt.	5	— —
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101½ bz.
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	— —
Goth. Präm Pf. I. Em.	5	104¼ bz.
dto. dto. II. Em.	5	103⅜ bz.
Meininger Präm. Pfdb.	4	91⅝ G.
Oest. Silberpfandbr.	5½	68 G.
dto. Hyp. Crd.-Pfndb.	5	71¾ B.
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp. B-	4½	100 bz.
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	89 bz.
Südd. Bod. Cred. Pfandb	5	100½ G.
Wiener Silberpfandbr.	5½	78 B.

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	66¼ bz G.
do. Papierrente	4⅕	61⅝ bz.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	92⅞ G.
do. 64er Präm.-Anl.	4	95 G.
do. Credit-Loose	—	111 etbz.
do. 64er Loose	—	89½ bz.B.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	130¼ bz.
do. do. 1866	5	131⅝ bz.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	87⅛ bz.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	78⅞ G.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	75⅝ G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	64⅝ G.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97⅛ G.
do. do. p. 1885	6	99⅞ etbz.G.
do. 5% Anleihe	5	96⅞ etbz G.
Französische Rente	4	90 bz.
Ital. neue 5% Anleihe	4	60⅝ bz.
Ital. Tabak-Oblig.	5	93⅞ bz.
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	5	78½ bz.
Rumänische Anleihe	6	— —
Türkische Anleihe	5	50¾ bz.
Ung. 5% St. Eisenb. Anl.	5	73⅞ bz.

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 10⅛ B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	29¼ G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	82⅞ bz.B.
do. do. VI.	4½	99¼ bz.G.
do. Nordbahn	5	102½ bz.B.
Berlin-Görlitz	5	102 G.
dto.	4½	98⅛ B.
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	99¼ G.
do. do. G.	4½	99 G.
do. do. H.	4½	99 G.
Cöln-Minden III.	4	— —
do. do. do.	4½	99¾ bz.B.
do. do. V.	4	90¼ B.
do. do.	4	89⅞ bz.B.
Halle-Sorau-Guben	5	101 B.
Hannover-Altenbeken	4½	98¾ G.
Märkisch-Posener	5	100¼ G.
Niederschl.-Märkische	4	93 G.
do. do. II.	4	92¼ bz.B.
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	90⅞ B.
do. D.	4	90½ B.
do. E.	3½	83 bz.G.
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	99¼ G.
do. H.	4½	100 G.
do.	5	103¼ bz.B.
do. Brieg-Neisse	4½	99 etbz.B.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	90⅝ G.
do. do.	4½	—
do. do.	4½	
do. do.	5	102¼ G.
dto. Stargard-Posen	4	89¼ B.
dto. dto. II. Em	4½	— —
dto. dto. III. Em.	4½	— —
[illegible] Lit. C.	5	— —
do. do. D.	5	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	101½ G.
Rechte-Oder-Ufer-B.		101½ bz B.
Schlesw. Eisenbahn	4½	97 bz.
Chemnitz-Komotau	5	92½ B.
Dux-Bodenbach	5	88 B. B.
Prag-Dux	5	85¾ bz G 85¼
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	93⅞ bz.G-
do. do. neue	5	89¼ G
Kaschau-Oderberg	5	82⅞ bz.
Ung. Nordostbahn	5	67¾ B.
Ung. Ostbahn	5	63⅞ bz.G.
Lemberg-Czernowitz	5	67½ B.
do. do. II.	5	76⅞ G.
do. do. III.	5	68½ bz.G.
Mährische Grenzbahn	5	77⅞ B
Mähr.-Schl. Centralbahn	5	72 bz G.
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	85 bz. ¹⁵/₁₆
Oesterr.-Französische	3	301 bz G.
do. do. neue	3	286 G
do. südl. Staatsbahn	3	247½ bz.
do. neue	3	248½ etbz G.
do. Obligationen	5	87 bz.G.
Warschau-Wien II.	5	95⅞ G.
do. III.	5	95¼ B.
do. IV.	5	94¼ bz.G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1871	1872	Zf.	
Aachen-Mastricht	⅗	1	4	37⅝ bz G.
Berg.-Märkische	7⅛	6	4	112⅝ bz G.
Berlin-Anhalt	18⅘	17	4	174 b G.
dto. Dresden	—	5	5	71 bz
Berlin-Görlitz	0	3½	4	107½ bz
Berlin-Hamburg	10⅘	12	4	220½ bz
Berliner Nordbahn	—	5	5	44⅞ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	14	8	4	126½ bz B.
Berlin-Stettin	11⅔	12⅘	4	156 bz B.
Böhm. Westbahn	8½	5	5	103 bz G.
Breslau-Freib.	9⅘	7½	4	114 bz B.
do. neue	—	—	5	102¼ bz
Cöln-Minden	11⅕	9⁷/₂₀	4	148 bz G.
do. do. neue	5	5	5	109¼ bz
Cuxhav. Eisenbahn	—	—	6	—
Dux-Bodenbach B.	5	0	5	52½ bz G.
Gal. C.-Ludw.-B.	8⅘	7	5	100 bz
Halle-Sorau-Guben	4	0	4	50¼ bz
Hannover-Altenb.	5	—	5	68 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	70 bz G.
Kronpr.-Rudolfb.	5	5	5	72¼ bz G
Ludwigsh.-Bexb.	11⅘	11	4	187 B.
Märk.-Posener	0	0	4	49 G.
Magdeb.-Halberst.	8⅘	8½	4	131⅜ bz G.
Magdeb.-Leipzig	16	14	4	258 bz G.
do. Lit. B.	4	4	4	96⅞ bz
Mainz-Ludwigshaf.	11	11⁶/₁₀	4	140⅝ bz
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	95¾ B.
Oberschles. A. u. C.	13⅘	13⅘	3½	187⅝ bz
do. B.	13⅘	13⅘	3½	162 bz
do. D.	—	—	—	180 bz
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	10	5	201⅞ à 2½ bz
Oester.-Nordwestb.	5	5	5	124¼ bz
Oestr. südl. St.-B.	4	4	5	112½ à 2¾ b
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43 B.
Rechte O.-U.-Bahn	3	6	5	125½ bz G
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	70½ bz G.
Rheinische	10	9⅗	4	143⅞ b G.
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	35⅞ bz G.
Rumän. Eisenb.	5	3⅗	5	41 bz G.
Schweiz. Westbahn	2	—	4	41 bz G.
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100 G.
Thüringer	10⅘	9	4	130¾ bz
Warschau-Wien	12⅘	—	5	83⅛ G.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	105½ bz G.
Berlin Nordbahn	—	5	5	52⅞ bz
Breslau-Warschau	5	—	5	37⅞ G.
Halle-Sorau Guben	5	2½	5	69½ bz G.
Hannover-Altenb.	5	—	5	— —
Kohlfurt-Falkenb.	2½	5	5	86¾ bz G.
Märk.-Posener	1½	0	5	73 bz G.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	81½ b G.
dto. Lit. C.	—	5	5	102 bz G.
Ostpr. Südbahn	0	0	5	65⅞ bz
Pomm. Centralb.	5	5	5	37⅞ bz G.
Rechte O.-U.-Bahn	5	6	5	124 bz G.
Rumän. (40% Einz.)	—	—	8	87½ bz G.
Saal-Bahn	—	5	5	67½ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Anglo Deutsche Bk.	—	7½	5	79 bz
Allg. Deut. Hand.-G	—	9¼	5	72 bz G.
Berliner Bank	15	14	4	90¼ bz G.
Berl. Bankverein	16	18	5	116½ bz G
Berl. Kassen-Ver.	12⅘	29³/₁₀	4	284 G.
Berlin. Hand.-Ges.	12⅘	12⅘	4	139½ bz G.
Berl. Lombard-Bk.	5	11¼	5	59½ B.
Berl. Makler-Bank	25⅘	11	4	93½ bz
Berl. Prod.-Makl.-B.	—	8⅘	5	97½ bz
Berl. Wechslerbnk.	12⅘	0	5	46⅞ bz G
Braunschw. Bank	8⅘	8⅘	4	118¼ G.
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	13	10	4	90⅞ bz
Bresl. Handels-Ges.	—	9	5	— —
Bresl. Maklerbank	—	30	5	100⅞ B.
Bresl. Makl.-Ver.-Bk	4½	7	5	92 B.
Br. Prov. Wechslerb.	—	12	4	78 bz
Bresl. Wechslerbnk.	12	12	4	78 bz
Centr.-Bk. f. Genos.	12	14	4	93 bz
Coburger Cred.-Bk.	10¼	7¼	4	81 etbz B.
Danziger Priv.-Bk.	7	7	4	114½ G.
Darmst. Creditb.	15	15	4	166 bz G.
Darmst. Zettelbank	8	7	4	104 bz G.
Dessauer	—	—	fr.	— —
Deutsche Bank	8	8	4	90⅝ G.
Deutsche Unionsbk	11¼	9¼	4	84¼ bz G
Disc.-Com.-A.	24	27	4	225 bz G
Genfer Bank	—	—	fr.	37⅞ G.
Genossensch.-Bnk	10⅘	10⅘	4	127⅜ G.
do. junge	—	—	4	120 G.
Gewb. Schuster u. C.	10⅘	10	4	98⅞ bz
Görlitzer Vereinsb.	—	10	4	— —
Goth. Grundcred.-B	9	9¼	4	106½ bz G.
Hamb. Nordd. Bk.	12⅗	13⅘	4	146 G.
do. Vereins-Bk.	11½	13⅘	4	122¼ G.
Hannover'sche do.	5⅗	6³/₁₀	4	104½ b G
do. Disconto-Bk.	—	5	4	63¼ etG
Hessische Bank.	—	6⅘	4	75 bz G
Königsberger do.	11	8	4	75⅞ bz G
Landw.-B. Kwileck	14	—	5	70 G.
Leipz. Credit-Bnk.	11	15	4	165 bB.
Luxemburger do.	12	12	4	129½ B.
Magdeburger do.	5⅘	5⅘	4	105¼ G
Meininger do.	12	12	4	125 bz B.
Moldauer Lds.-Bk.	6	4	4	49 B.
Nördschl. Cassenver.	12	15	5	115½ G
Nordd. Grundcr.-B	8	13⅘	4	97½ G
Oberlausitzer Bnk.	10⅘	8⁹/₁₀	4	80¼ bz B.
Oest. Credit-Actien	17⅘	18⅘	5	137¼ à 39½ b
Ostdeutsche Bank	—	8	4½	73 etbz G.
Ostd. Producten-Bk	—	8½	5	63 bz G.
Posener Bank	6⅘	6⅘	4	108 G.
Pos. Prov. Wechslb.	—	8	4	25½ G
Preuss. Bank-Act.	12⁹/₁₀	13½	4	182 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B	14	15	4	104⅞ bz G
Pr. Central-Bod. Cr.	9½	9½	5	120 bz G.
Pr. Credit-Anstalt	—	24	4	66¾ bz G.
Prov.-Wechsler-Bk	—	7½	5	87 bz B.
Sächs. B. 60% E. S.	10	12	4	144 z.
Sächs. Cred.-Bank	11	13	4	86 etbz B.
Schles. Bank-Ver.	12	14	4	137¾ bz
Schl. Centralbank	—	13	5	— —
Schl. Vereins-Bank	—	9	5	92⅝ bz G.
Thüringer Bank	9	14	4	117⅞ bz G.
Ver.-Bk. Quistorp	15	19	5	119⅞ bz G.
Weimar. Bank	7	8	4	112 b.
Wiener Unionbank	16⅘	5	5	87 bz B.
Berl. Eisenb.-Bed.-A	10⅘	11½	5	159 B.
Märk. Schl. Masch.-G	—	—	5	49 G.
Nordd. Papierfabr.	8¹/₁₀	8	5	89 bz
Westend, Comm.-G	16	17	5	103 bz G.
Pr. Hyp.-Vers.-Act	12	16⅘	5	121 bz G.
Schles. Feuervers	20	17½	5	119 B
Donnersmarkhütte	—	—	5	82 bz G.
Königs- u. Laurah.	12¼	—	5	188 bz G.
Lauchhammer	7	—	5	94⅞ bz B
Marienhütte	—	—	6	102¾ bz G
Minerva	0	—	5	24 G.
Moritzhütte	—	—	5	78 B.
O. Schl. Eisenwerke	—	11	5	65½ bz G.
Redenhütte	—	10	5	87 bz B.
Schl. Kohlenwerk	—	—	5	101¼ bz G.
Schles. Zinkh.-Act	6	8	5	167 bz B.
do. St.-Pr.-Act	6	8	5	105½ bz G.
Tarnowitz. Bergb.	9	20	5	221 bz G.
Vorwärtshütte	—	—	5	68½ G.
Baltischer Lloyd	10	0	5	52½ bz
Bresl. Bierbrauerei	7	—	5	66 G.
Bresl. E.-Wagenbau	7	7½	5	70 bz
do. verein. Oelfab.	—	—	5	69 bz
Erdm. Spinnerei	—	9	5	71⅞ bz G.
Görlitzer Eisenb.-B.	0	0	5	63 bz B.
Hoffm's Wagg.-Fab.	—	6	5	64½ bz G.
Oberschl. Eisenb.-B	10	1	5	125 bz G.
Schl. Leinenindustrie	6	—	5	103¾ bz G.
S. Act. Br. (Scholtz)	9	—	5	65½ bz G.
do. Porzellan	—	7	5	96 G.
Schl. Tuchfabrik	11	—	4	80 B.
do. Wagenb.-Anst.	—	9	4	69⅞ bz
Schl. Wollw.-Fab.	—	10	4	42 B.

Bank-Discont 4½ pr. Ct.
Lombarden-Zinsfuss 5½ pr. Ct.

⁑ [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 4. und 7. August. Der Auftrieb betrug: 1) 238 Stück Rindvieh (darunter 125 Ochsen, 113 Kühe. Das Verkaufsgeschäft war ein mattes, da bei der anhaltenden Hitze die Kauflust für den Export fehlte. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16⅔—17 Thlr. und darüber, II. Qualität 13—14⅔ Thlr., geringere 9⅔—11 Thlr. — 2) 718 Stück Schweine. Hierin war das Geschäft lebhafter, da der Auftrieb den Bedarf nicht deckte, und mehrfach Käufe für die Provinz geschlossen wurden. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer beste feinste Waare 16⅔—17⅔ Thlr. und darüber, mittlere Waare 13⅔—15 Thlr. — 3) 2219 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 5⅔—6⅔ Thlr. Geringste Qualität 2⅔—3 Thlr. — 4) 396 Stück Kälber wurden mit 11—12⅔ Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Wien, 8. August. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Kaiser Franz Joseph den Kaiser Wilhelm in Gastein zu besuchen, wahrscheinlich erst nach der Preisvertheilung in der Weltausstellung.

Paris, 8. August. Der „Presse" zufolge trug die Antwort des Graf von Chambord an den Graf von Paris den Charakter eines warmen herzlichen Willkommens. Bei beiden Begegnungen wurden die allgemeinen politischen Verhältnisse Frankreichs besprochen; die Beziehungen wurden gewissermaßen intim, weil man diese Grenze einhielt. Nemours und Aumale beabsichtigen gleichfalls den Grafen Chambord zu besuchen.

Madrid, 8. August. Die Cortes beschlossen die Aufhebung des Begnadigungsrechtes. Die Annahme des Verfassungsentwurfes, der aus den gegenwärtigen Provinzen 49 Staaten bildet, erscheint wahrscheinlich. Regierungs-Nachrichten zufolge steht das Einrücken der Truppen in Granada bevor. Cocala bedroht Castellon mit 1000 Carlisten.

Madrid, 8. August, Abends. Valencia hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Mertinez Campoot besetzte die Stadt. Die Unterwerfung Carthagenas wird erwartet.

London, 8. August. Abends. Wie verlautet, gab auch der Arbeitsminister seine Demission. Adam wird als Nachfolger genannt.

Kopenhagen, 8. August. Die Regierung hat die gegen das Einschleppen der Cholera bestehenden Maßregeln gegenüber den von der Weichselmündung kommenden Schiffen in Kraft gesetzt. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland mit Gemahlin wird hier am 16. August erwartet. Ebenso wird der Prinz Arthur von England nächstens wieder hier eintreffen.

Literarisches.

Die Kriegspoesie des Jahres 1870—71. Zu einer poetischen Geschichte geordnet von Hensing, Metzger, Dr. Schneider. Mannheim, 1873, Verlag von J. Schneider. 2 Bde.

Wie schon der Titel anzeigt, bietet das vorliegende Werk eine ziemlich vollständige Zusammenstellung der gesammten Poesie des letzten Krieges, zu einer Geschichte desselben geordnet. Ich sage ziemlich vollständig, da eine wirkliche Vollständigkeit hier fast gar nicht zu erreichen ist. Gingen doch den Herausgebern dieses Buches über fünftausend Gedichte zur Veröffentlichung zu und wer weiß, wieviel noch außerdem gedichtet und gesungen wurde. Es war eben nicht blos ein Soldaten- sondern auch ein Sängerkrieg, den Deutschland gegen Frankreich führte und die flammende poetische Begeisterung hat nicht wenig dazu beigetragen, den nationalen Gedanken und die patriotische Begeisterung zu wecken und rege zu erhalten. Darum und in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes — der Reinertrag ist zum Besten der Kaiser Wilhelms-Invalidenstiftung — verdient auch diese poetische Kriegsgeschichte als Erinnerungsdenkmal an die große Zeit gekauft und gelesen zu werden.

Das Laienevangelium von Fr. von Sallet. Hamburg 1873, Verlag von J. F. Richter.

Die thätige Richter'sche Verlagsbuchhandlung läßt gegenwärtig eine neue und billige Ausgabe des bekannten Dichterwerkes erscheinen, von der vier Bogen gegenwärtig vorliegen. Kaum konnte diese neue Erinnerung an einen Dichter aus unserer engeren Heimath zu gelegenerer Stunde kommen, als jetzt. Sallet's Laienevangelium ist eine Theodicee des freien Geistes gegenüber der pfäffischen Lüge und der verknöcherten Orthodoxie, ein Evangelium der Humanität und der Menschenliebe. Als solches verkündete es der edle Dichter in den vierziger Jahren — das war damals eine poetische That und mit tiefer Beschämung schauen wir heute nach vier und dreißig Jahren darauf zurück, als auf eine kühne und freisinnige Kundgebung, die vielleicht heute dem Staatsanwalt, zum Mindesten aber dem Gejohle des ultramontanen Zeitungspöbels zum Opfer fiele, die aber darum nicht minder in diesen Tagen religiöser Kämpfe ihre große Bedeutung hat und als ein Mahnruf des frühvollendeten Dichters gelten mag, in dem großen Culturkampfe auszuharren. Sallet war bekanntlich in Neisse geboren und blieb auch daselbst den größten Theil seines Lebens; im Jahre 1839 entstand in Neisse das Laienevangelium, im Jahre 1873 entsteht dort alltäglich — die „Neisser Zeitung" des Dr. Florencourt. Seltsame Ironie der Weltgeschichte! G. K.

Die Diamanten des Grafen d'Artois, Roman von Hans Wachenhusen. 2 Bände. Berlin 1873, Verlag von Otto Janke.

Der Verfasser ist der Lesewelt so bekannt, daß es unnütz wäre, hier sein Lob des Breiteren zu verkündigen. Es handelt sich um die Ermittelung eines unter wunderbaren Umständen geschehenen Diamantendiebstahls. Es werden die Leser bis zur endlichen Lösung des Räthsels in Spannung erhalten und sie werden gewiß dafür dankbar sein. Das bewegte Leben, welches der Verfasser durchgemacht, spiegelt sich auch in diesem Roman auf interessante Weise ab. August Geyder.

• [Ein deutsches Dichterbuch.] Max Kalbeck ist gegenwärtig mit der Herausgabe eines deutschen Dichterbuchs beschäftigt, welches nur Originalbeiträge zeitgenössischer Dichter bringen und auf solche Weise ein Bild von der neuesten Lyrik geben soll. Emanuel Geibel, Carl v. Holtei, Paul Heyse, Hermann Lingg, Julius Grosse, D. G. Fischer, Albert Träger, Felix Dohn, Hermann Schmid, Robert Hamerling, Julius Sturm, Albert Möser u. A. haben sich bereits mit werthvollen und reichhaltigen Beiträgen an dem Werke betheiligt. Der Herausgeber ist bereit auch von Dichtern, die er nicht direkt auffordern konnte, Beiträge entgegenzunehmen; und sind solche an ihn nach München, Schellingstraße 26, zu adressiren.

[Die Nr. 31 der Gegenwart] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das Sprachrecht der niederdeutschen Mehrheit in Belgien. Von Karl Blind. — Eine Jesuitenpredigt. Von Alfred Meißner. — Der Verfechter des französischen Kaiserthums Paul de Cassagnac. Von Leopold Richter. — Literatur und Kunst: Ueber die letzten Lebenstage Heinrich von Kleists und seiner Freundin. Von Paul Lindau. — Freie Vorträge von W. F. Riehl. Von M. Carriere. — Das Princip des Sittlichen. (Fortsetzung.) Von J. H. von Kirchmann. — Eine Geschichte aus dem Frankenwald. Von Dr. Karl Braun-Wiesbaden. — Notizen. — Inserate.

[Ein Proceß wegen eines Kusses.] „Nagy" erzählt: „Vor einigen Tagen machte in einem hiesigen Kaffeehause ein junger Dandy der dortigen Kassierrin, einem reizenden, jungen Mädchen, mit seltenem Eifer den Hof und da seine Bewerbungen nicht grade schlecht aufgenommen wurden, verlangte er schließlich von dem schönen Kinde einen Kuß. Dieses erklärte sich bereit, ihm vor allen Leuten einen solchen zu geben, wenn er für denselben 10 fl. zahlen wollte. Unser Ritter war natürlich einverstanden. Das Mädchen verläßt seinen Platz, tritt an den Tisch des jungen Mannes und giebt demselben einen so herzhaften Kuß, daß jeder der Anwesenden für denselben wohl gerne zwei Mal 10 fl. gegeben hätte. Das junge Mädchen nimmt die Banknote, die ihr der Kußritter gegeben, und widmet sie den Cholerakranken Großwardeins. Als dieselbe auseinander gefaltet wurde, stellte sich heraus daß unser Dandy dem Mädchen nur einen Gulden gegeben hatte. Für diese Infamie verklagte das resolute Kind unseren Ritter und wir zweifeln nicht daran, daß der hochweise Richterspruch ihr noch weitere 9 fl. für das applicirte Küßchen zusprechen werde."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.